



UKMD aktuell



Strategieplanung 2014



Der Klinikumsvorstand: Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor, Renate Groß, Pflegedirektorin, Veronika Rätzel, Kaufmännische Direktorin, und Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan (v. r.)

Der Klinikumsvorstand informiert

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Am 10.07.2009 hat der Ausschuss Medizin des Wissenschaftsrates den Evaluationsbericht über die Universitätsmedizin Magdeburg veröffentlicht (<http://www.wissenschaftsrat.de>).

Insgesamt wird die Universitätsmedizin Magdeburg mit den Bereichen Forschung, Lehre und Krankenversorgung sehr gut beurteilt. Insbesondere wird die Festigung der Schwerpunkte Neurowissenschaften und Immunologie einschließlich molekularer Medizin der Entzündung positiv hervorgehoben. Damit wurden die Bemühungen der letzten Jahre der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums anerkannt, Forschungsprofil und Berufungen gemeinsam hierauf auszurichten. Der Universitätsklinik Magdeburg wird ein sehr gutes Potential der weiteren Entwicklung attestiert. Nicht unerwartet kommt die Nennung von Verbesserungspotentialen, dies betrifft das Drittmittelaufkommen, die klinische Forschung, die Doktorandenförderung, der Anteil der leistungsorientiert vergebenen Mittel.

Auch das Hochschulmedizingesetz des Landes Sachsen-Anhalt aus dem Jahr 2006 wird insgesamt positiv beurteilt, dennoch werden auch dem Land Empfehlungen zum Ausbau gemacht. Hier sind die Vereinheitlichung der Personalverwaltung zwischen Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum zu nennen, der enge Rahmen der Anzahl der Professuren (s.g. sechziger Liste), die steigerungsfähige Höhe der Investitionen.

Die vom Wissenschaftsrat gemachten Empfehlungen zur weiteren Entwicklung der Universitätsmedizin Magdeburg werden wir

aufgreifen und in den Prozess der Strategieplanung für die Universitätsmedizin Magdeburg 2014 aufnehmen, wobei sich gezeigt hat, dass die vom Wissenschaftsrat vorgeschlagenen Empfehlungen bereits in Fakultät und Klinikum thematisiert wurden.

Bezüglich der Strategieplanung fand am 13.06.2009 unter der Mitwirkung von mehr als 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus allen Berufsgruppen aus Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum ein Workshop statt, der sehr großen Anklang fand. Insbesondere wurde die offene Diskussion positiv beurteilt sowie die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Erneut erwiesen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als sehr kreativ, was sich in der Vielzahl der vorgeschlagenen Projekte zur Verbesserung der Universitätsmedizin bis zum Jahre 2014 nieder schlägt. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sei an dieser Stelle für ihre Mitarbeit nochmals herzlich gedankt.

Ende Juni ist Frau Dr. rer. nat. D. Lösche als langjährige Leiterin der Zentralapotheke in den Ruhestand getreten. Wir bedanken uns bei Frau Dr. Lösche für ihre engagierte Tätigkeit am UKMD und wünschen ihr für die kommende Zeit alles Gute, besonders Gesundheit, Zufriedenheit und Glück.

Ihr Klinikumsvorstand



- 1 *Universitätsmedizin 2014 (Seite 4)*
- 2 *Lange Nacht der Wissenschaft (Seite 12)*
- 3 *Besuch aus Nigeria (Seite 28)*

Titelthema

- 4 Universitätsmedizin Magdeburg 2014

Klinikum

- 9 ATZ: Gemeinsam neue Wege gehen
- 14 Die Wachstation der HNO-Klinik
- 23 Patientensommerfest in der Psychiatrie
- 24 Praktikum im Institut für Physiologie
- 24 Neuer Stillgruppentreffpunkt
- 25 Ein Vormittag in der Kinderchirurgie
- 26 Hebammentagung
- 27 Radtour wirbt für Organspende
- 28 Ärzte aus Nigeria zu Besuch

Forschung

- 12 Lange Nacht der Wissenschaft 2009

Studium

- 11 Vorlesungen mit Live-Schaltung
- 14 Premiere für Teddybärkrankenhaus

Ratgeber

- 16 Durch Beziehung zu gesünderem Leben
- 19 Patientenseminar: Tiefe Hirnstimulation
- 20 Mehr Beweglichkeit durch neuartige Prothese
- 27 75. Medizinischer Sonntag
- 29 Operative Eingriffe an der Lendenwirbelsäule

Nachrichten

- 10 Für den Ernstfall gut vorbereitet
- 15 Spannende Einblicke für Schüler
- 17 Erfolgreich beim Staffellauf
- 21 Kindern Freude bereiten
- 31 Die Parkinsongruppe beim Sachsen-Anhalt-Tag
- 33 Neuigkeiten aus der Uni-Blutbank
- 35 Impressum



1 Begrüßungsworte von Dekan Prof. Hermann-Josef Rothkötter

2 Aus allen Berufsgruppen waren Mitarbeiter bei der Großgruppenkonferenz vertreten

3 Mit Kino-Gutscheinen in einer „Cinamaxx-Filmrolle“, die allen Teilnehmern überreicht wurden, bedankte sich der Klinikumsvorstand bei den Mitarbeitern für deren Einsatz

4 Stimmungsvoller Einstieg durch das Sax´n Anhalt Orchester

5 u. 6 Die Workshopstände waren stets dicht umringt
(Fotos: Elke Lindner/Thomas Jonczyk-Weber)

Universitätsmedizin Magdeburg 2014

Wie Visionen Wirklichkeit werden können

Mehr als 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums waren am 13. Juni 2009, einem Samstagvormittag, der Einladung zu einer Großgruppenkonferenz in die Messehalle 2 im Elbuenpark gefolgt. Erstmals wurde in einer derart großen personellen Runde der aktuelle Stand des vom Klinikums- und Fakultätsvorstand initiierten Prozesses zur Strategieplanung Universitätsmedizin 2014 präsentiert und zur Diskussion gestellt. Ausgangspunkt dieses Prozesses war ein Beschluss beider Vorstände, eine gemeinsame Strategie für die Universitätsmedizin Magdeburg (UMMD) bis zum Jahr 2014 zu entwickeln. Als externer Moderator wurden Dr. Stefan Drauschke und sein Team von der Firma GÖK beauftragt. Zielstellung ist es, die UMMD nach innen wie nach außen als eine Einheit von Forschung, Lehre und Krankenversorgung darzustellen und Ziele zu entwickeln, die den Anspruch erfüllen, **situationspezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert**, also kurz zusammengefasst **SMART** zu sein.

Bevor die Veranstaltung am 13. Juni jedoch begann, sorgte das Sax´n Anhalt Orchester, das kürzlich zum Ehrenbotschafter der Stadt Magdeburg ernannt wurde, für einen temperamentvollen

akustischen Einstieg. Mit flotten Rhythmen lockerten die Musiker in ihrem außergewöhnlichen Outfit die morgendliche Stimmung bei vielen Ankommenden schnell auf. Nach einem sich anschließenden etwas ruhigeren musikalischen Intermezzo am Klavier folgte dann die offizielle Eröffnung.

Die übereinstimmende Zielsetzung der beiden Vorstände wurde den Anwesenden in den einleitenden Ausführungen durch den Ärztlichen Direktor Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Dekan Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter und der Kaufmännischen Direktorin Veronika Rätzel deutlich. Immer unter Bezugnahme auf die Unverzichtbarkeit der Dreieinigkeit von Forschung, Lehre und Krankenversorgung gaben sie umfassend Auskunft über den aktuellen Stand und die ersten Ergebnisse dieses Strategieprozesses. Unterstützt von weiteren Vertretern der Klinikums- und Fakultätsleitung stellten sie anschließend die in diesem Zusammenhang erarbeiteten 8 TOP-Ziele im Einzelnen vor. Vorausgegangen waren in den vergangenen Monaten mehrere Sitzungen mit Vertretern vieler Strukturbereiche. Kritisch analysiert wurden in diesem Prozess die Stärken und Schwächen, wie auch die Frage, ob und wenn ja, welche Alleinstellungsmerkmale es für den Standort



3



4



5



6

Universitätsmedizin Magdeburg gibt? Der in diesem Prozess geprägte Begriff „Spirit of Magdeburg“ gibt dies sehr treffend wieder: Was unterscheidet uns trotz vieler Gleichartigkeiten von anderen Unikliniken in Deutschland? Was assoziieren Patienten, Wissenschaftler, Politiker, Unternehmenspartner und vor allem auch die Mitarbeiter mit dem Begriff „Universitätsmedizin Magdeburg“ als Besonderheit, sozusagen als „Leuchtturm“ nach außen.

„Leitbilder sind keine Visionen einer besseren Welt. Sie sind ein klares Versprechen, aus Chancen Tatsachen zu machen.“

„Wir sind ein innovativ und wirtschaftlich gesundes Unternehmen mit einem Gesamtumsatz 2008 von 275 Mio. Euro und einem Jahresüberschuss von 2,5 Mio. Euro. Wir wollen, dass dieser Weg auch in Zukunft erfolgreich weiterbeschritten werden kann“, betonte der Ärztliche Direktor Dr. Hülsemann in seinen Be-

grüßungsworten. „Daher möchten wir Sie heute motivieren, aktiv mitzumachen und diesen Prozess konstruktiv mitzugestalten. Wir hoffen, dass dieser Funke überspringt, damit wir diese Ziele gemeinsam erreichen können.“ Über all diesem steht eine Vision: **„Wir** integrieren Forschung, Lehre und Krankenversorgung, dienen dem Wohl der Menschen und der Entwicklung der Region, bringen allen unseren Zielgruppen eine hohe Wertschätzung entgegen und erbringen unsere Leistungen auf exzellentem Niveau.“

Warum bedarf es dieses Prozesses? Die UMMD soll stärker national und auch international sichtbar sein und als Marke für hervorragende Krankenversorgung, exzellente Forschung und Lehre sowie Qualität und Wirtschaftlichkeit stehen. Das ist der Anspruch und auch das finale Ziel. Noch verstärkt wird die Notwendigkeit, sich derartigen Herausforderungen zu stellen durch ganz objektive gesellschaftliche Bedingungen wie z. B. die Abrechnung von

stationären Fällen nach einem pauschalisierten DRG-Entgeltssystem, die demographische Entwicklung der Bevölkerung und steigende Kosten durch kostenintensive Diagnose- und Therapieverfahren.

„Strategie ist die Summe der Maßnahmen und Taktiken, die geeignet sind, definierte Ziele zu erreichen.“

Im Mittelpunkt der Großgruppenkonferenz am 13. Juni stand daher die Frage: „Welches sind die wichtigsten Themen und Erfolgsfaktoren für die Umsetzung der Strategie der UMMD, um die bis 2014 gesetzten acht TOP-Ziele tatsächlich erreicht zu haben?“ Dafür sei es unverzichtbar, so der Ärztliche Direktor, dass möglichst alle Mitarbeiter diese kennen und ihr Wissen und eigene Erfahrungen einbringen, um gemeinsam geeignete Maßnahmen festzulegen, diese Ziele umzusetzen nach den Prinzipien Top-Down (engl.: von oben nach unten) und Bottom-Up (von unten nach oben). „Dieser Findungsprozess kann daher nur erfolgreich sein, wenn die Diskussion auf breiter Basis sowohl berufs-, statusals auch strukturenübergreifend geführt wird“, so Dr. Hülsemann, „Dieses Wir-Gefühl möchten wir bei Ihnen hervorrufen.“

Die Teilnehmer konnten nach der Präsentation der Ziele jeweils ein Thema vorschlagen und einen Workshop dazu einberufen. Es dauerte nicht lange, bis 34 Vorschläge eingegangen waren, die ein breites Spektrum dessen zeigten, was den Ablauf und das Funktionieren der Prozesse im Klinikum und der Fakultät kennzeichnet. Dazu gehörten u. a. Sicherung der Qualität der Lehre, Förder- und Anreizsysteme für Mitarbeiter, berufsgruppenübergreifende Kommunikation, Sicherung und Entwicklung der Pflegequalität, Klinisches Risikomanagement, Doktorandenbetreuung, OP-Management, Führungskräfte-Coaching, Zentrale Notaufnahme, Einrichtung einer klinischen Studienzentrale, Drittmittelwerbung, Interdisziplinarität in der Intensivmedizin, Mitarbeiterweiterbildung, Logistik/Transportwesen, ambulante Versorgung, Familienfreundlichkeit und noch viele weitere Themen, über die sicher sehr häufig im Arbeitsalltag in den Einrichtungen diskutiert wird.

Anschließend konnten die Konferenzteilnehmer dann im Rahmen interaktiver Workshops in kleinen Gruppen diskutieren und Vorschläge unterbreiten. Dafür gab es kein starres Reglement. Entweder entschied man sich für ein Thema oder wechselte je nach Interesse innerhalb der Gesprächsrunden an den verschiedenen Ständen. Die Workshopthemen wurden in drei Kategorien aufgelistet: Gewünschter Zielzustand; derzeitige Engpässe/Ausgangslage; konkrete Maßnahmen. Bestätigt hat sich dabei sehr anschaulich, dass der IST-Zustand mit den Stärken und Schwächen auf allen Mitarbeiterebenen sehr gut bekannt ist. Aber wie können Unzulänglichkeiten zu einem positiven Fortschritt werden? Welche Maßnahmen sind dafür nötig und auch umsetzbar? Sind diese in Anbetracht beschränkter finanzieller Budgets realistisch? Fragen, die für viel Diskussionsstoff sorgten und an denen alle Berufsgruppen aktiv teilnahmen. Rege diskutiert wurde allerdings an diesem Tag darüber nicht nur an den Ständen sondern sehr intensiv auch in den Pausen.

In Auswertung des Treffens werden diese Dokumentationen allen Teilnehmern zur Verfügung gestellt und sind auch im Intranet allen Mitarbeitern zugänglich unter www/UMMD_2014.html.

„Zusammenkunft ist ein Anfang. Zusammenhalt ist ein Fortschritt. Zusammenarbeit ist der Erfolg!“

Gegen 16 Uhr nach 7 Stunden gemeinsamer Arbeit fasste der Dekan Prof. Dr. Rothkötter abschließend noch einmal seine Eindrücke verbunden mit einem großen Dank an alle Teilnehmer zusammen: „Ich weiß noch nicht genau, wo wir hingehen, aber ich bin sehr stolz und fröhlich, dass heute so konstruktiv, kreativ und kompetent miteinander gearbeitet wurde.“ Gemessen an der offenen Atmosphäre in den Gesprächen an diesem Tag dürfte er die Einschätzung der meisten Teilnehmer sehr treffend wiedergegeben haben.

Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung am 28. August sollen dann nach einigen weiteren Beratungen in kleineren Arbeiterteams die TOP-Ziele der Strategieplanung „Universitätsmedizin Magdeburg 2014“ klar definiert mit den konkreten Maßnahmen ihrer Umsetzung vorgelegt werden. (K.S.)

...und was meinen die Mitarbeiter?



Christina Heinze, Diplom-medizinpädagogin: Ich finde die Idee der Universitätsmedizin 2014 sehr positiv. Besonders gefällt mir, dass die Mitarbeiter aller Bereiche in die Visionen und Ziele einbezogen wurden und die Möglichkeit hatten, ihre Ideen und Wünsche einzubringen. In den Workshop-Gruppen kamen so Mitarbeiter ver-

schiedener Fachgruppen und -bereiche zusammen, die sonst eher weniger im Alltag miteinander zu tun haben.

Nicht so gut gefallen hat mir, dass die MitarbeiterInnen der GÖK, die Teilnehmer der Großgruppenkonferenz bei der Durchführung der Workshops nicht unterstützt haben und diese dann auch die Ergebnisse der Arbeit selbst in eine elektronische Form bringen mussten. Günstiger wäre es gewesen, wenn dies die zahlreich vorhandenen GÖK-Mitarbeiter übernommen hätten. Alles in allem aber fand ich die Veranstaltung gelungen.

Dr. Katrin Borucki,

wissenschaftliche

Mitarbeiterin:

Es ist gut zu wissen, dass es eine gemeinsame Strategie für die Universitätsmedizin in Magdeburg gibt, die nicht nur durch die Vorstände getragen

wird sondern auch durch die Mitarbeiter. Das Verbinden von Forschung, Lehre und Krankenversorgung ist ein hohes Ziel und die ersten kleinen Schritte sind durch die bereits durchgeführten Workshops getan.



Das Modell der Großgruppenkonferenz erlaubte eine aktive Mitgestaltung an unterschiedlichen Themen, die alle Mitarbeiter und unsere Studenten betreffen. Ich denke, es war eine sehr gelungene Veranstaltung mit einer freundlichen Arbeitsatmosphäre, die ich als sehr motivierend für meine Tätigkeit empfunden habe. Ich wünsche mir, dass die gemeinsam erarbeiteten Lösungsvorschläge in den weiteren Prozess einfließen und umgesetzt werden können.



Martina Otto (Foto) und **Susan Geuther**, *Pflegedienstmitarbeiterinnen* Unser Gedanke war, was soll das werden? Ein 5-Jahr-Plan aus alter Vergangenheit oder ein gemeinsamer Blick in die Zukunft? Es war überraschend. In gelockter Atmosphäre, die nicht zuletzt durch die musikalische Begrüßung und Untermalung der Veranstaltung

geschaffen wurde, konnte eine hemmungslose Kommunikation zwischen allen Berufsgruppen stattfinden. Es entstand ein Wir-Gefühl, dass es so im Arbeitsalltag nicht gibt.

An den „Marktständen“ wurde offen diskutiert und Verbesserungsvorschläge zu bestehenden Problematiken eingebracht, die in vielen Fachbereichen gleich waren. Dabei stellte sich eine fehlende Kommunikation als ein Hauptproblem dar. Gemeinsam Probleme erkennen und Vorschläge zur Lösung einbringen, sollte in jedem Bereich der Universitätsklinik möglich sein.

Für die Mitarbeiter der Klinik für Hämatologie/Onkologie war diese Konferenz ein Anreiz, Anregungen für die eigene Arbeit zu übernehmen. Eine positive Resonanz zeigte sich auch in einem im Nachhinein geführten Gespräch mit dem Klinikdirektor. Man kann gespannt sein, was von den Vorschlägen, die in der Großgruppenkonferenz zusammengetragen wurden, umgesetzt wird.



Dr. Hagen Bönigk, *Arzt*: „Ich denke viel an die Zukunft, weil das der Ort ist, wo ich den Rest meines Lebens zubringen werde“, sagte Woody Allen und dem kann ich mich nur anschließen. Fakultätsmitarbeiter aus allen Bereichen zusammenzubringen, um über ihre Arbeitsprobleme zu reden in ihrer Nichtarbeitszeit, ist eine gute Idee, auch wenn

die Situation und der Ort mich an die EXPO 2000 erinnerte. Da war auch in einer großen Halle ein Experiment aufgebaut. Eine Abstraktion eines modernen Netzwerks. Einige futuristische, kubische Einzelcomputer fuhren scheinbar ziellos durch einen großen Raum und wenn sie in gegenseitigen Kontakt kamen, speicherten sie dies, um daraus neue Information zu machen. Eine gelungene Visualisierung eines Computernetzwerks. Die zufälligen Berührungen im Technischen lassen erst bei enorm großer Anzahl von Kontakten auch viel Austausch von Informa-

tionen zu, damit aus dem Ergebnis dann Fortschritt wird, macht ein Computernetzwerk das zigtausendfach. Ich hoffe, dass hier der Unterschied zu uns Menschen ist, da wir uns ja nur diesen einen Tag kurz trafen, um aus den gesammelten Informationen Zukunftsträchtiges zu machen.

Sabine Huber, *Kardiotechnikerin*:

Mit gemischten Gefühlen ging ich zu der Großgruppenkonferenz. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie 400 bis 500 Menschen für eine Vision begeistert werden könnten. Auch in Gesprächen im Vorfeld



mit Kollegen herrschte Skepsis vor. Was wollen „die“ eigentlich von uns? „Die“ wollen wahrscheinlich nur ihren Sparkurs durch uns absegnen lassen, etc. Ich wurde eines Besseren belehrt! Die Ansprachen von unserem Ärztlichen Direktor, dem Dekan und der Kaufmännischen Direktorin gaben endlich mal Informationen über Erreichtes und Versäumtes, über finanzielle Zwänge aber auch Möglichkeiten. Die Aufforderung bei der Vision „Universitätsmedizin 2014“ aktiv mitzuarbeiten kam, glaube ich für viele Teilnehmer überraschend. Mein Workshopthema lautete „Berufsübergreifende Kommunikation“. Viele Interessenten kamen vorbei, Kollegen der Personalabteilung, der Bibliothek, Krankenschwestern der verschiedensten Abteilungen, Beschäftigte der Blutbank und sahen Kommunikationsbedarf. Wer fehlte? Die Ärzte – diese Berufsgruppe hat andere Prioritäten. Einerseits absolut verständlich, da geht's um bessere Forschungsmöglichkeiten, und -gelder, um die Karriere, aber ein bisschen mehr Interesse an den anderen hätte ich schon erwartet. Das „Wir“ wird es nur geben, wenn man neben seinen verständlichen Eigeninteressen auch die der Anderen wahrnimmt. Schließlich sind wir alle aufeinander angewiesen. Deutlich wurden aber auch Ängste, offen über Kommunikationsprobleme zu sprechen. Ansonsten war das Treffen wirklich spannend und informativ, der erste Schritt zur berufsübergreifenden Kommunikation.

Ich hoffe, dass es nicht bei so einem einmaligen Treffen bleibt und das Kennenlernen vielleicht in kleineren Gremien weitergeht.

Harzdruckerei

Erfolgreich Werben? Wir beraten Sie gern!

Ihr Ansprechpartner: Herr Wolfgang Schilling, Tel. 0 39 43 / 54 24-26

Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet.

Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB), degenerativ-rheumatische Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallsfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch teilstationäre Behandlungen möglich.

Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoide Arthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumoraler Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Supportive onkologische Therapie (Schmerzbehandlung, Transfusionen etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz



Reha-Klinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Kostenträger:

Rentenversicherungsträger BfA, LVA, Bundesknappschaft, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, freie Heilfürsorge, Selbstzahler.

Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau-Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie – mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensionstherapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditativen Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie-Akupunktur, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO₂-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

Angebote:

- Privatkuren ➤ Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie ➤ Gesundheitswochen



NEU: Sport- und Rehabilitationszentrum Harz GmbH · Ambulante Rehabilitation

Integriert in die Teufelsbad Fachklinik Blankenburg – eine der modernsten Rehabilitationseinrichtungen in den Fachrichtungen Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie – ist das ambulante Sport- und Rehabilitationszentrum Harz GmbH. Fragen beantwortet gern Frau Parth unter der Telefon-Nr. 0 39 44 / 9 44-0

Sektorenübergreifendes ambulant-stationäres Atemtherapiezentrum

Gemeinsam neue Wege gehen

Am Universitätsklinikum Magdeburg wurde ein pneumologisches Atemtherapiezentrum eingerichtet, das die Voraussetzung schafft, die medizinische Versorgung von Patienten mit speziellen chronischen Atemfunktionsstörungen und Schlafapnoe zu verbessern. Für den Patienten bieten sich vor allem Vorteile durch einen effektiveren Ablauf der Diagnostik und der Behandlung. Im Rahmen eines Kooperationsvertrages haben sich der Fachbereich Pneumologie des Universitätsklinikums und sechs niedergelassene Pneumologen aus dem Raum Magdeburg zusammengeschlossen und betreiben gemeinsam das neue Atemtherapiezentrum. Diese Form der direkten ambulant-stationären Vernetzung im Bereich der Pneumologie ist bislang in Deutschland einzigartig. Mit dem Modell verbunden ist daher die Durchführung eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes zur Evaluierung der Einrichtung hinsichtlich der Betreuungsintensität, der Effektivität und der Patientenzufriedenheit.

Im Rahmen eines Symposiums wurde das Ambulant-stationäre pneumologische Atemtherapiezentrum am 10. Juni 2009 feierlich eröffnet. Der Ärztliche Direktor des Uniklinikums, Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, hob in seiner Begrüßung die besondere Bedeutung für die Universitätsmedizin Magdeburg hervor: „Wir möchten Ihnen heute das innovative Modell vorstellen und Ihnen die Bedeutung dieser sektorübergreifenden Struktur vermitteln, einmal für den Standort Magdeburg und auch, welche Bedeutung sich für die Kooperationspartner der niedergelassenen Pneumologen und des Universitätsklinikums ergibt, besonders natürlich aber für die Patienten, denen diese Einrichtung zugute kommen soll.“ Darüber hinaus ergeben sich durch diesen Synergieeffekt auch verbesserte Möglichkeiten in der Ausbildung junger Mediziner und in der ärztlichen Fortbildung.

Im Atemtherapiezentrum am Uniklinikum, das Anfang des Jahres in Betrieb genommen wurde, stehen zwei stationäre und zwei ambulante Untersuchungs- und Therapieplätze zur Verfügung. „Wir behandeln im Atemtherapiezentrum sowohl Patienten mit Schlafatmungsstörungen als auch Patienten mit chronischer Funktionsschwäche der Atmung“, berichtete PD Dr. Schreiber, Chefarzt des Fachbereiches Pneumologie des Uniklinikums. Diese können durch eine Vielzahl verschiedener Erkrankungen hervorgerufen werden. In Frage kommen meist die chronische Bronchitis und das Lungenemphysem (Lungenüberblähung), aber bspw. auch Erkrankungen der Atemmuskulatur. Therapiemethode ist vor allem die nicht-invasive Beatmung.“ Dr. Karsten Schulz, einer der sechs beteiligten Pneumologen des Ambulanten Schlaflabors Magdeburg, sieht in der neuartigen Kooperationsstruktur zwischen Klinik und niedergelassenem



1 Chefarzt PD Dr. Schreiber, Fachbereich Pneumologie des Uniklinikums, und Dr. Ronald Luther, Geschäftsführer, Ambulantes Schlaflabor Magdeburg GbR
2 Dr. Karsten Schulz, einer der am Projekt beteiligten niedergelassenen Pneumologen, demonstrierte die Überwachung der Messdaten am Computerplatz

Bereich optimale Bedingungen für eine effektive und effiziente Patientenbetreuung. Er nannte in seinem Vortrag einige konkrete Beispiele dafür: „Enge zeitnahe Kommunikation, Vermeidung von Doppeluntersuchungen, gleiche Diagnostik- als auch Therapiekonzepte und eine gleichberechtigte Zusammenarbeit aller beteiligten Partner.“ Das Ambulante Schlaflabor Magdeburg GbR war 1998 gegründet worden. „Damals stand uns ein Messplatz in der Praxisklinik Herderstraße zur Verfügung“, erinnerte Dr. Schulz. „Die gemeinsame Nutzung der personellen und gerätetechni-



Die feierliche Eröffnung des Atemtherapiezentrums erfolgte im Beisein vieler Ärzte, Kooperationspartner und Klinikumsvertreter (Fotos: Monika Mengert-Ulrich)

schen Ressourcen im neuen Atemtherapiezentren sowohl für ambulante als auch stationäre Therapieformen bedeutet einen großen qualitativen Sprung für unsere Arbeit.“ Durch die datenmäßige Vernetzung der beteiligten Praxen mit der Einrichtung können die beteiligten Ärzte die Messdaten auch online nutzen.

Dr. Hülsemann: „Ich bin überzeugt, dass wir alle von einem derartigen Kooperationsmodell profitieren können, und dies nicht nur im ökonomischen Sinn, sondern besonders im Sinne der Patienten. Die Schlafmedizin ist eine Querschnittsdisziplin mit engen Beziehungen zur Inneren Medizin, insbesondere der Pneumologie. Durch die Präsenz aller Fachbereiche am Standort des Uniklinikums ist somit ein komplettes Betreuungsangebot bezüglich der Diagnostik, der Therapieeinleitung und -überwachung gewährleistet“, so der Ärztliche Direktor und fasste in seiner Begrüßungsrede noch einmal abschließend zusammen: „Sie sehen, dass die Universitätsmedizin Magdeburg bestrebt ist, neben hochinnovativer Diagnostik und Therapie auch innovative Strukturen umzusetzen und weiter zu gestalten. Wir werden diese Strategie konsequent weiter verfolgen, denn wir sehen dies als die originäre Aufgabe unserer Einrichtung an.“ (K.S.)

Einsatzübungen der Berufsfeuerwehr im Klinikum Gut gerüstet für den Ernstfall

Am 9., 10. und 11. Juni 2009 führte die Berufsfeuerwehr mit allen Wachen der Stadt Magdeburg Einsatzübungen im Haus 44, dem Institut für Medizinische Mikrobiologie, durch. Hier befindet sich in der 3. Ebene ein S-3 Labor. Es wurde simuliert, dass im Labor ein Brand ausgebrochen ist.

Um die Übungen so realitätsnah wie möglich zu gestalten, wurde in dem betreffenden Bereich Feueralarm ausgelöst. Der Rauch wurde mit einer Nebelmaschine erzeugt. Zur Übung gehörte, dass der im Labor befindliche Brutschrank mit den Tuberkulose-Bakterien in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Gefahr einer Kontamination war somit gegeben. Die Einsatzkräfte mussten sich mit Chemikalienschutzanzügen ausrüsten und mittels Handfeuerlöcher den Brand im Labor löschen. Eine Desinfektion der Materialien aus dem Kühlschrank musste auch durchgeführt werden. Dazu wurde im Flurbereich ein Desinfektionspunkt aufgebaut, an dem sich die Einsatzkräfte nach dem Einsatz desinfizieren konnten.

Besonderer Dank gilt den Mitarbeitern des Institutes für Medizinische Mikrobiologie, die es ermöglicht haben, hier Übungen unter realitätsnahen Bedingungen durchführen zu können.

Kurt Hinkel
Sicherheitsingenieur



Einsatzübung im Haus 44 (Fotos: Monika Mengert-Ulrich)

Vorlesungen mit Live-Schaltung

Magdeburger Hirnforscher „motivieren“ Studenten in Bielefeld

Die Universität Bielefeld, insbesondere die Fakultät für Chemie und Physikalische Chemie interessiert sich sehr dafür, über welche Themen andere Universitäten forschen und holt sich seit dem vergangenen Wintersemester die „Forschungslabore“ direkt in den Hörsaal. Faszinierend sind all die Projekte, die sich um die Naturwissenschaft drehen. Unter den Titeln „Die Pilzinvasion“, „Faszination der Unterordnung“ oder „Tanzende Moleküle“ werden Studenten Erkenntnisse hochkomplexer Forschungsvorhaben vorgestellt. Teilgenommen haben an dem ungewöhnlichen Projekt bisher u. a. die Philipps-Universität Marburg, die Georg-August-Universität Göttingen, aber auch auf internationaler Ebene kamen hochkarätige bilaterale Präsentationen wie z. B. mit „Department of Chemical Engineering, University of Cambridge“ zustande. Da auch die Biologie in den Neurowissenschaften eine große Rolle spielt, wollte die Initiatorin dieses besonderen Konzeptes, Professorin Dr. Katharina Kohse-Höinghaus, diesen Forschungsbereich den jungen Studenten nicht vorenthalten. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Heinze, Direktor der Klinik für Neurologie, ist aus dieser Idee eine ‚Live-Schaltung‘ von Bielefeld nach Magdeburg mit einem vielseitigen Angebot an Themen entstanden, die in methodischen und experimentellen Ansätzen demonstriert wurden.

Die 100-minütige Live-Schaltung eröffnete Prof. Dr. Heinze und berichtete passend zum Thema „Motivation“, was hinter seiner Forschungsmotivation steckt, nämlich die neuronalen Mechanismen zu identifizieren, die sozusagen die Grundlage unseres kulturellen Verhaltens sind, „wie das Gehirn uns in die Lage versetzt, großartige Dinge zu schaffen, wie Technik und Wissenschaft, Architektur und Kunst oder auch schreckliche Dinge“ hervorbringt, so Heinze. Unter dem Titel „Neurobiologie der Motivation – Was passiert bei Belohnung und Bestrafung?“ präsentierten die Klinik für Neurologie und Klinik für Stereotaktische Neurochirurgie mit Wissenschaftlern aus dem Center for Behavioral Brain Sciences (CBBS), dem interdisziplinären Forschungsnetzwerk der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, und dem Institut für Kognitive Neurologie und Demenzforschung, IkND, die neurobiologischen Mechanismen, die verschiedenen Varianten, die diesen motivierenden Verhalten zu Grunde liegen.

Zahlreiche experimentelle Befunde belegen, dass das Dopaminsystem bei der subjektiven Bewertung von Ereignissen eine wichtige Rolle spielt. Aus der subjektiven Bewertung resultiert Motivation; das bedeutet, dass die Aussicht auf Belohnung oder Bestrafung unser Handeln treibt. In Bezug auf dieses zentrale Thema konzentrierten sich die Referenten in ihren Beiträgen auf jenes Netzwerk im Gehirn, bestehend aus dem präfrontalen Kortex, der Sitz kognitiver Konzepte und Intentionen, das limbische System, wo Emotionen kodiert werden und das persönliche Gedächtnis seinen Sitz hat und schließlich das Mittelhirn und Striatum, das Kernzentrum motivierten Verhaltens, denn hier



Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze, OÄ. Dr. Imke Galazky, Dipl. Psych. Sylvia Richter, PD Dr. Constanze Seidenbecher, Dipl. Psych. Dorothee Heipertz, Dr. Anke Hammer, Prof. Dr. Ariel Schoenfeld, Dr. Angela Kolodziej, Prof. Dr. Ing. Hermann Hinrichs (v.l.), Foto: Thomas Jonczyk-Weber

werden Werte geschaffen und kodiert und unser Verhalten sowie unser Handeln wird entsprechend dieser Werte korrigiert.

Als repräsentativer Austragungsort wurde das 7-Tesla Gebäude gewählt, in dem seit 2005 der erste 7-Tesla Kernspintomograph in Europa seinen Standort hat. Bevor die Studenten in die Welt der Neurobiologie entführt wurden, bekamen sie zuerst eine kurze Einführung zur Messung neuraler Aktivität im Kernspintomographen und zur Hirnstrommessung im Magnetenzephalographen, denn die hier gemessenen Daten bilden die Grundlage von Experimenten und Studien. Von 8 Wissenschaftlern, die den jungen Studierenden ihre Forschungsergebnisse vorführten, waren 7 junge Forscherinnen, die aus den Bereichen Neurowissenschaften, Psychologie und Biochemie kamen. Dieses Bild bestätigte beiläufig, dass Hirnforschung für Frauen eine starke Anziehungskraft ausübt.

Nach den präsentierten Themen wie u. a.: „Motivation des Glücksspiels: Bedeutung von Belohnung bei der Verhaltenssteuerung“ und „Triebkräfte des Lernens“ sowie „Ist Ärgerkontrolle angeboren?“ formulierten die Referenten eine „take-home message“, eine Botschaft, die die Studenten mitnehmen sollten.

Einige dieser lauteten: „Spar nie mit Lob doch auch nicht mit Tadel“ oder „Eine stärkere Ärgerkontrolle erlaubt in bestimmten Situationen ein erfolgreicherer Handeln durch mehr Besonnenheit“. Und hier sehr verlockend und motivierend: „Wenn Sie das nächste Mal Lernstoff wiederholen wollen/müssen: Nicht nur ein Stück Schokolade zur Belohnung essen sondern vorher auch eine neue Zeitschrift lesen!“

So werden alt hergebrachte Weisheiten („beim Lernen nicht mit neuen Informationen ablenken“) von der Hirnforschung überholt.

Ögelin Düzel-Candan



*Lange Nacht der Wissenschaft 2009
(Fotos: Elke Lindner, Mechthild Gold, Jörg Henrik Gerlach)*

Eine Forschungsexpedition ganz besonderer Art

Abenteuer Wissenschaft auf nächtlichen Spuren erleben

Bereits zum vierten Mal fand am 13. Juni 2009 in Magdeburg eine „Lange Nacht der Wissenschaft“ statt und dies sogar mit einem Besucherrekord. Mehr als 13 000 Menschen nutzten die „schlaueste“ Nacht des Jahres zu einer „Forschungsexpedition“ der über 200 Angebote in 25 Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen der Landeshauptstadt. Auch auf dem Medizin-Campus im Süden der Stadt herrschte gleich nach der Eröffnung um 18 Uhr großer Andrang. Bis nach Mitternacht erlebten etwa 4 000 Besucher im Uni-Klinikum eine Nacht der ganz besonderen Art.

Die Uni-Frauenklinik, die sich erstmalig an dieser Großveranstaltung beteiligte, wurde mit einem unerwartet großen Besucherstrom belohnt. Dies war jedoch keinesfalls verwunderlich, da die Organisatoren ein sehr attraktives Programm mit interessanten Führungen und Demonstrationen vorbereitet hatten. Es wurde über Immunologie in der Schwangerschaft berichtet, faszinierende 2D- und 3D-Ultraschallaufnahmen ermöglichten einen Blick auf das Baby im Mutterleib, im Kreißsaal wurde ein Video von einer Geburt gezeigt und die Reproduktionsmediziner vermittelten einen Einblick in ihre Arbeit: vom Reagenzglas zum Leben. Jung und Alt waren begeisterte Zuhörer und Zuschauer.

Im Technologiezentrum ZENIT luden Wissenschaftler und Ärzte alle Wissenschungrigen zu Vorträgen rund um das Thema „Nerven-Cocktail“ ein. Sie setzten sich mit so spannenden Fragen und

Themen auseinander wie: Gedächtnis im Alter und Vergesslichkeit; Mechanismen der Suchterkrankung; warum Schokolade, Blaubeeren und Sport dem Gehirn gut tun; der menschliche Geist als Produkt des Gehirns; Diagnostik und Therapie von Schlaganfall. Alle Vorträge wurden so gut besucht, dass zu den 60 vorbereiteten Sitzplätzen weitere Stühle aufgestellt werden mussten.

Des Weiteren konnte an den Info-Ständen die Molekularbiologie sehr anschaulich verstanden, die Gedächtnisfunktion überprüft und sich über eine der häufigsten Krankheiten, den Schlaganfall, umfassend informiert werden. Und viele Kinder hatten ihren Spaß an Experimenten zur Separation von DNA, an den Spielen zum Geheimcode der DNA sowie an Gedächtnis- und Reaktionstests. Auch die traditionelle Führung durch den Technikkeller des ZENIT zog wieder viele Interessierte an. Eine kleine Stärkung zwischendurch boten die Mitarbeiter der „MUKS GmbH“ an und für die richtige Stimmung mit handgemachten Rock und Blues sorgten die Uni-Bands „Dezernat 6“ und „Anatomics“ und die Studentenband „Facemelter“.

Das Leibniz-Institut für Neurobiologie (IfN), das in diesem Jahr aufgrund der derzeitigen Baumaßnahmen nur mit einem eingeschränkten Programm vertreten war, konnte aber trotzdem wieder Scharen von Besuchern zum 7 Tesla-Kernspintomographen locken, wo haarfeine Bilder vom denkenden Gehirn gezeigt und demonstriert wurde, wie mit Gedanken Computer gesteuert werden.



Parallel ging es im Klinikgebäude Haus 60a um das Thema „Körper-Einblicke“ und dies aus unterschiedlicher Sicht. Unfallchirurgen zeigten, wie heutzutage Schwerstverletzte versorgt werden und legten Besuchern auf Wunsch probeweise einen Gips an, was sich vor allem die Kinder nicht entgehen ließen. Am Nachbarstand bei den Kinderchirurgen wurden kranke Plüschtiere im Beisein der Teddy-Eltern liebevoll verarztet, während gegenüber die Kardiologen mit modernster Ultraschalldiagnostik das Herz im 3D-Format demonstrierten, wer wollte, auch am eigenen Herzen.

Eine Etage tiefer erwartete die Besucher u. a. ein Quiz „Radiologie 4 KIDS“. Gezeigt wurden mit einem Magnetresonanztomographen (MRT) erzeugte Schnittbilder von Bananen, Kiwi, Schokolade oder kleinen technischen Geräten, wie z. B. einem Taschenrechner – eine völlig ungewohnte Sichtweise. Die vielen kleinen und großen Besucher kamen aus dem Staunen nicht heraus. Die Begeisterung riss auch nicht ab bei der Live-Demonstration der millimetergenauen OP am offenen MRT und den hochauflösenden Innenansichten menschlicher Organe. Die Nuklearmediziner zeigten, wie radioaktive Substanzen dem Menschen helfen können Körperfunktionen und Erkrankungen darzustellen und wie die modernen bildgebenden Verfahren arbeiten. Sie informierten über die Volkskrankheit Struma und wer wollte, konnte seine Schilddrüse mittels Ultraschall untersuchen lassen.

Die Aufzählung der zahlreichen Angebote an diesem Abend ließe sich noch weiter fortsetzen. Umfassend und abwechslungsreich war das Programm allein schon auf dem Campus des Uniklinikums, wie die Vorlese-Nacht in der Medizinischen Zentralbibliothek, die Immuno-Night mit Impfstoffen gegen Krebs, Zellfütterungen und -beobachtungen oder die Entdeckungsreise in das Gehirn mit Licht- und Elektronenmikroskop bis hin zur Spurensuche in der Blutbank.

Nicht nur Einrichtungen des Uniklinikums beteiligten sich an dieser „Langen Nacht der Wissenschaft“ sondern auch das Institut für Biologie im Haus 91. In ihrem neuen Gebäude informierten Mitarbeiter über die Steuerung unseres Verhaltens, aktives Sehen, wie Lernen das Gehirn optimiert oder wie Gehörlosen mit Gehirnprouthesen geholfen werden kann.

An allen Ständen herrschte bis tief in die Nacht reges Besuchertreiben. Dafür gilt den Aktivisten, die mit viel Engagement die insgesamt 45 Einzelbeiträge so anschaulich und verständlich vorbereitet und bis spät in die Nacht begleitet haben, ein großer Dank.

Magdeburg ist eine Stadt der Wissenschaft!

Jörg Henrik Gerlach
Karoline Kerger

Die Fortsetzung folgt im nächsten Jahr!

Premiere für Magdeburgs 1. Teddybärkrankenhaus



Am 11. und 12. Juni 2009 öffneten auf dem Gelände rund um die „Kiste“ die Tore für Magdeburgs 1. Teddybärkrankenhaus. Über 400 Kinder im Alter zwischen vier und sechs Jahren kamen an diesen beiden Tagen mit ihren kranken Kuscheltieren, um diese behandeln zu lassen. Zunächst wurden die Plüschfreunde von kompetenten Krankenschwestern, Schülerinnen und Schüler der Kinderkrankenpflegeschule, aufgenommen, gewogen, gemessen und bekamen auch ein bisschen Blut abgenommen. Die Teddydoktoren, allesamt Medizinstudenten vom 1. bis einschließlich 6. Studienjahr, hatten sich bereits in einer vorangegangenen Schulung auf diese zwei Tage und ihre kleinen Patienten vorbereitet. Zusammen mit dem Kind wurde der Teddy von ihnen gründlich untersucht, abgehört und bei Bedarf sogar geröntgt und verbunden – erstaunlich viele der Kuscheltiere hatten ein gebrochenes Körperteil. Zudem stellte der Teddydoktor auch noch ein Rezept aus, so dass nach dessen Einlösung in der Teddyapotheke

niemand mehr krank nach Hause gehen musste. Auch wenn das Wetter beide Tage sehr wechselhaft war, minderte dies die Begeisterung in keiner Form. Die Aktion, die von nun an jedes Jahr stattfinden soll, war in fleißiger Vorarbeit gut vorbereitet und geplant worden, sodass an den zwei Tagen auch wirklich alles klappte – auch, wenn wie beim richtigen Arzt, teilweise Wartezeiten aufkamen. Entscheidend zum Erfolg beigetragen hat aber auch die uneingeschränkte Unterstützung, die dem studentischen Organisationsteam sowohl von Professor Jorch, Leiter der Kinderklinik und Schirmherr des Projektes, als auch von Seiten des Studiendekans Professor Robra und des Studiendekanats zuteil wurde. Insgesamt konnte so auch der tiefere Sinn, die eigentliche Idee hinter dem Projekt, den Kindern auf spielerische Weise die Angst vor dem Arztbesuch zu nehmen, erfüllt werden.

Julienne Knolle (Fotos: Elke Lindner)

„Gut ausgebildete Mitarbeiter und ein modernes Umfeld sind optimale Bedingungen!“

Klein, aber fein – die Wachstation der HNO-Klinik

Freitagmittag, 7. Juni 2009: In passender Einstimmung zum bevorstehenden Wochenende hatte die Leitung der Uni-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde aus Anlass der Wiedereröffnung ihrer Wachstation im Haus 8 zu einer kleinen „Einweihungsfeier“ eingeladen. Dem komm. Klinikdirektor, PD Dr. Ulrich Vorwerk, war die Begeisterung über das Resultat des Umbaus sichtlich anzumerken. „Nicht überall ist eine Wachstation im HNO-Bereich selbstverständlich und daher sind wir ganz besonders stolz. Gut ausgebildete Mitarbeiter und ein modernes Umfeld sind optimale Bedingungen für die Betreuung unserer Patienten!“

In den vergangenen sechs Monaten war der gesamte Trakt mit Patientenzimmern, Sanitäreinrichtungen und Diensträumen umfassend saniert worden. Die Farbgestaltung wurde auf Vor-

schlag des Architekten und des Bauleiters gemeinsam mit den Stationsmitarbeitern festgelegt. Auch darüber hinaus gab es während des gesamten Prozesses eine enge Abstimmung unter allen Beteiligten – dem Klinikpersonal, den Mitarbeitern des Geschäftsbereiches Technik und Bau sowie den ausführenden Firmen – um gemeinsam Lösungen für möglichst optimale Arbeitsbedingungen unter den gegebenen räumlichen Bedingungen zu finden.

Dass dies jedoch mit unliebsamen Überraschungen einhergeht, wenn ein Umbau in einem altersmäßig recht betagten Gebäude durchgeführt wird, konnten alle Beteiligten bestätigen. Aber eine Lösung wurde für jedes Problem gefunden. Der Ärztliche Direktor des Uniklinikums, Dr. Jan Hülsemann, sprach daher seine An-

erkennung für dieses Engagement aus und überzeugte sich anschließend selbst beim Stationsrundgang vom gelungenen Ergebnis. Auch die medizintechnische Ausstattung ist im Zuge des Umbaus erneuert worden. In den zwei Patientenzimmer stehen 8 Betten zur Verfügung, im Notfall kann noch ein zusätzlicher Behandlungsplatz genutzt werden. Betreut werden auf der Wachstation der HNO-Klinik Patienten nach einem operativen Eingriff odernach einem Aufenthalt auf der Intensivtherapiestation, wenn sie noch überwachungspflichtig sind.

Die meisten der eingeladenen Gäste konnten nach der Eröffnungsfeier auf diese angenehme Weise ihr Wochenende einlei-



ten, für die Pflegemitarbeiter der Wachstation begann dann jedoch erst die „richtige“ Arbeit, denn aus dem OP-Saal waren bereits die ersten Patienten angekündigt und wurden kurze Zeit später bereits hier aufgenommen. (K.S.)



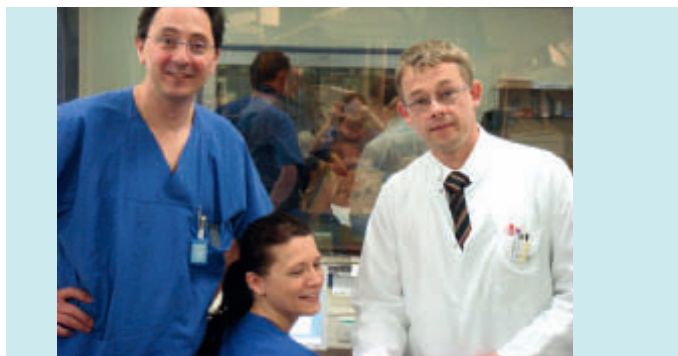
Wiedereröffnung der HNO-Wachstation
(Fotos: Elke Lindner)

Spannende Einblicke in den menschlichen Körper

Bildung kann auch Spaß machen

Neben der erfolgreichen „Kinder-Uni“ ist das „Studium Schnupperale“ ebenfalls eine kostenfreie Veranstaltungsreihe der Otto-von-Guericke-Universität. Regelmäßig finden auch für Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren Vorlesungen und andere Veranstaltungen mit Themen aus der Welt von Forschung und Wissenschaft statt.

Am 22. Juni 2009 ging es um interessante Einblicke in den menschlichen Körper, insbesondere um die Funktion des Herzens – „Mitten ins Herz. Moderne Technologien zur Untersuchung unseres Herzens“. Der Referent, Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaeus, Direktor der Uniklinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie berichtete eingangs, welche lebensrettenden Notfallmaßnahmen bei einem Herzstillstand sofort einzuleiten sind. „Nach dem Aussetzen des Herzschlages bleiben zur Wiederbelebung nur wenige Minuten, um einen Menschen ins Leben zurück zu holen“, betonte der Kardiologe. Obwohl Wiederbelebungsversuche durch Laien bei Betroffenen häufig nicht erfolgreich sind, sollte dennoch keine Scheu vor dem sofortigen Handeln gezeigt werden. „Leider beträgt die Reanimationsquote in Deutschland nur etwa sieben bis elf Prozent“, berichtete Prof. Braun-Dullaeus, „der Handlungswille ist im Gegensatz zu den USA viel zu gering. Nur wer wenigstens versucht zu helfen, kann auch tatsächlich Leben retten“. Weiter ging es in seinem Vortrag dann mit speziellen Erkrankungen z. B. Herzinfarkt. Der Kardiologe zeigte dabei sehr anschaulich den rasanten Fortschritt in der Diagnostik und Therapie auf diesem Gebiet in der modernen Medizin.



Klinikdirektor Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaeus (l.), Heike Karl und OA Privatdozent Dr. Alexander Schmeißer im Herzkatheterlabor der Kardiologie (Foto: Monika Mengert-Ulrich)

Im Anschluss lud der Klinikdirektor zu einem Rundgang durch die Ambulanzen und das Herzkatheterlabor ein und wer Interesse hatte, konnte sich ein Elektrokardiogramm an den Körper legen lassen und bei einer Ultraschalluntersuchung das eigene Herz auf dem Bildschirm betrachten.

Karoline Kerger

Der Bereich Psychosomatik und Psychotherapie am MVZ

Durch Beziehung zu gesünderem Leben



Im vierten und vorerst letzten Teil unserer Serie über das „Medizinische Versorgungszentrum Universitätsklinikum Magdeburg gGmbH (MVZ)“ stellen wir den Bereich Psychosomatik und Psychotherapie vor. Mit welchen Beschwerden finden hier Patienten den richtigen Ansprechpartner und welche Therapieangebote gibt es? Auf diese und weitere Antworten gab Dr. Stephanie Kant, Oberärztin der Abteilung für

Psychotherapie und Psychosomatische Medizin des Uniklinikums, im folgenden Gespräch Auskunft.

Frau Dr. Kant, wie finden Patienten den Weg zu Ihnen?

Dr. Kant: Häufig werden Patienten von niedergelassenen Kollegen an uns überwiesen. Außerdem betreue ich Patienten, die innerhalb des Uniklinikums an uns weitervermittelt wurden und dann gibt es auch viele Menschen, die sich direkt an uns wenden.

Mit welchen Beschwerden stellen sich Patienten bei Ihnen vor?

Dr. Kant: In unserer Sprechstunde stellen sich zum einen Patienten mit psychischen Beschwerden vor (wie Depressionen, Ängste u. a.), aber auch Patienten mit funktionellen körperlichen Beschwerden (wie z. B. Magen-Darm-Beschwerden oder Herzbeschwerden, für die sich keine organische Ursache finden ließ), bei denen aufgrund der Lebensgeschichte und vorangegangener Lebensereignisse zu vermuten ist, dass die Ursache eher im seelischen Bereich liegt. Außerdem stellen sich Patienten vor mit bestimmten manifesten körperlichen Erkrankungen, bei denen es nachweisbare organische Veränderungen gibt (z. B. Colitis ulcerosa, Asthma bronchiale oder endogenes Ekzem), wo jedoch bekannt ist, dass bei der Entstehung, aber auch im Verlauf der Erkrankung seelische Faktoren einen wesentlichen Einfluss haben. Zu uns kommen auch Menschen, die in der Folge körperlicher Erkrankungen reaktive seelische Probleme entwickeln, die also Unterstützung bei der Verarbeitung ihrer schweren körperlichen Erkrankung benötigen.

Wie gestaltet sich der Behandlungsablauf?

Dr. Kant: Der erste Termin dient der Abklärung des Anliegens, dafür können sich ggf. weitere Termine erforderlich machen. Nach Abschluss der Diagnostik wird gemeinsam die Entscheidung getroffen, ob eine Psychotherapie sinnvoll und notwendig erscheint. Die Art des psychotherapeutischen Vorgehens hängt ab von der bestehenden Problematik, von evtl. bestehenden

Begleiterkrankungen und der jeweiligen Lebenssituation. Es gibt unterschiedliche ambulante Therapieangebote, z. B. die tiefenpsychologisch fundierte Einzelpsychotherapie, die analytische Einzelpsychotherapie und die analytische Gruppenpsychotherapie.

Die jeweilige Behandlungsform muss individuell und in Abstimmung mit dem Patienten festgelegt werden. Bei Entscheidung für eine stationäre oder tagesklinische Psychotherapie kann ein Therapieplatz in der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Uniklinikum vermittelt werden, oder es kann Kontakt zu einer anderen Psychosomatischen Klinik hergestellt werden. Im Falle einer tagesklinischen Psychotherapie gehen die Patienten abends zu ihrer Familie und können Therapieerfahrungen, Einstellungs- und Verhaltensänderungen in ihren Alltag integrieren und dabei entstehende Konflikte oder auftauchende Gefühle wiederum in der Therapie bearbeiten. Für andere Menschen ist es dagegen besser, wenn sie für eine Zeit lang völlig ihr gewohntes Umfeld verlassen und einen stationären Aufenthalt in Anspruch nehmen, um einen geschützten Rahmen für die Arbeit an inneren Themen zur Verfügung zu haben. Dies ist besonders dann sinnvoll, wenn in der Familie gegenwärtig eine problematische Situation besteht, aber auch dann, wenn körperliche Symptomatik oder andere Begleitprobleme eine ständig ärztliche Beobachtung erforderlich machen.

Was lernen die Patienten bei Ihnen?

Dr. Kant: Da ich analytisch oder tiefenpsychologisch arbeite, kann man nicht davon sprechen, dass Patienten im herkömmlichen Sinne etwas „lernen“, sondern es geht darum, dass mit Hilfe eines Therapeuten oder im stationären oder tagesklinischen Bereich mit Hilfe eines therapeutischen Teams ein Prozess des besseren Verstehens eigener Haltungen, Motive, bisher unbewusster Konflikte und Gefühle in Gang gesetzt wird. Dazu ist es wichtig, vor allem im Zuge der vorbereitenden diagnostischen Gespräche für eine Therapie zu vermitteln, dass der Patient eine aktive Haltung im therapeutischen Geschehen einnehmen wird, d. h. im Rahmen dieser diagnostischen Gespräche geschieht zu einem großen Teil auch Motivationsarbeit für eine solche aktive Haltung. Im Rahmen einer Psychotherapie sammeln Patienten anhand der Beziehung zum Therapeuten oder zum Team Erfahrungen, wie sie selbst Beziehungen gestalten, was sie im Umgang mit sich selbst und anderen Menschen eher vermeiden und welche lebensgeschichtlichen Erfahrungen, z. T. auch Verletzungen und Belastungen die Wurzeln dieses Umgangs mit sich und anderen sind. Im Verlauf einer Therapie wird ein Patient es schaffen, in Kontakt mit seiner inneren Not zu kommen, deren Wurzeln zu verstehen und diese innere Not emotional zu verarbeiten. Dies ist die Voraussetzung, um gesünder mit sich und anderen umgehen zu können, sodass Symptome, die sich aus Beziehungsproblemen

entwickelt haben, überwunden werden können. Therapie bedeutet also in erster Linie Gespräch und Beziehungsarbeit. Im Fall einer stationären und tagesklinischen Therapie findet diese Beziehungsarbeit auch über andere Ausdrucksmöglichkeiten wie Kunst, Gestaltung oder Bewegung statt. Eine Psychotherapie kann durchaus ein sehr langwieriger Prozess sein und sich unter Umständen über mehrere Jahre erstrecken.

Was können Sie nicht vermitteln?

Dr. Kant: Psychotherapeuten vermitteln keine Ratschläge und Lehren. Nicht selten kommen auch Patienten mit überzogenen Erwartungen zu mir, also zum Beispiel in der Hoffnung, dass sie nach der Behandlung immer glücklich sind. Das funktioniert aber bei keinem Menschen. Niemand ist immer glücklich und zufrieden. Mein Ziel ist es, in den Therapiegesprächen den Patienten auf dem Weg zum Verständnis unbewusster innerer Themen zu begleiten. Belastende und traumatisierende Erfahrungen aus der eigenen Lebensgeschichte kann niemand ungeschehen machen, aber es ist durch Psychotherapie möglich, durchaus zu einem gesünderen Umgang mit ihnen zu gelangen.

Es ist hinlänglich bekannt, dass sehr viele Menschen, vor allem auch im jüngeren Erwachsenenalter von psychosomatischen und Persönlichkeitsstörungen betroffen sind. Ist unsere Gesellschaft auf diesen Bedarf eingestellt?

Dr. Kant: Weder das Gesundheitswesen der Bundesrepublik im Ganzen noch wir als Einrichtung können der steigenden Nachfrage entsprechen, das heißt, wir haben leider Wartezeiten sowohl im ambulanten, im tagesklinischen als auch im stationären Bereich. Und selbst wenn jemand einen vorderen Platz auf der Warteliste hat, kann sich die Zeit durch die Behandlung von dring-



In einer Atmosphäre, die Entspannung und Ruhe vermitteln soll, führt Dr. Kant die Gespräche mit ihren Patienten. Jedes Gespräch dauert 50 Minuten. Die Sanduhr zeigt an, wann die Zeit um ist (Fotos: privat)

licheren Fällen weiter verzögern. Man darf auch nicht unberücksichtigt lassen, dass sich eine Behandlung über einen langen Zeitraum erstrecken kann, dadurch sind die personellen Kapazitäten dann entsprechend gebunden. Für diesen unbefriedigenden Zustand haben wir leider bisher keine Alternative. Positiv ist allerdings festzustellen, dass es schon erheblich mehr Betreuungsangebote durch die zunehmende Anzahl von niedergelassenen Psychotherapeuten gibt und auch an das Ausbildungsinstitut für und Psychotherapie und Psychoanalyse e.V. in Magdeburg können sich Patienten zur ambulanten Behandlung wenden.

Nachtrag: In nächster Zeit werden weitere Fachbereiche in das MVZ integriert. Konkret ist dies die Kinder- und Jugendmedizin. Weiterhin geplant ist die Einbeziehung der Fächer Pathologie und Nuklearmedizin. Zu gegebener Zeit werden wir in unserer Klinikumszeitung diese neuen Angebote vorstellen. Informationen zum MVZ unter <http://www.med.uni-magdeburg.de/mvz.html>.

Laufteam der Uni-Blutbank

Eine prima Leistung von unserem Team!

Diesmal stand kein Halbmarathon oder Marathon, sondern ein Staffellauf auf dem Programm. Doch selbstverständlich wollte unser Uni-Blutbank-Laufteam bei der 1. Magdeburger Firmenstaffel dabei sein. Terminlich eine Herausforderung, denn schließlich hat die Uni-Blutbank am Dienstag bis 19.00 Uhr planmäßig geöffnet. Doch unsere Mannschaft war pünktlich zum Startschuss am 23. Juni um 19.00 Uhr im Stadtpark bereit. 5 Läuferinnen und Läufer, die sich sonst eher auf längeren Strecken zu Hause fühlen, gingen auf die 2,5 km- Distanz rund um den Adolf-Mittag-See.

Die Konkurrenz war zahlreich vertreten, allein bei den Mixed-Teams standen insgesamt 63 Mannschaften am Start. Doch unser Uni-Blutbank-Team mit Dr. Marilene Jepsen, Karin Krause, Egon Klatt, Dr. Andreas Parkner und Christian Piela übertraf wieder alle Erwartungen. Platz 16 und tolle Zeiten – eine prima Leistung von unserem Team!

Silke Schulze



Dr. Marilene Jepsen, Christian Piela, Henri Herbst, Karin Krause, Dr. Andreas Parkner, Egon Klatt (v.l.), Foto: Silke Schulze

Alle Phasen der neurologischen Rehabilitation unter einem Dach

Wir führen durch:



- Intensivmedizinische Behandlung (Beatmung)
- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)
- Anschlussheilbehandlungen (zugelassen für die AHB-Indikationsgruppen 9, 10g)
- Stationäre Heilverfahren
- Ambulante Rehabilitationsmaßnahmen
- Maßnahmen zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation



Der Mensch im Mittelpunkt

MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg

Kooperationspartner der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

**Neurologisches Zentrum
für stationäre, ambulante und
medizinisch-berufliche Rehabilitation**
Gustav-Ricker-Straße 4
39120 Magdeburg

Telefon 03 91 / 610-0
Telefax 03 91 / 610-12 22

rehaklinik.magdeburg@median-kliniken.de
www.median-kliniken.de

**Ärztlicher Direktor und Chefarzt:
Prof. Dr. med. Michael Sailer**

Patientenanmeldung:
Telefon 03 91 / 610-12 50
Mo - Do von 7:00 - 16:30 Uhr
Fr von 7:00 - 14:30 Uhr



In der MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg werden Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Neurologie nach dem aktuellen Wissensstand der Rehabilitationsmedizin behandelt. Für alle Krankheitsstadien – und damit für alle Phasen der neurologischen Rehabilitation – bieten wir spezielle Therapieformen. Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die personelle Besetzung sowie die räumliche und apparative Ausstattung.



4. Patienten-Seminar bot ausgiebiges Diskussionsforum

Tiefe Hirnstimulation bei Bewegungsstörungen

Eine Fortsetzung der am 5. September 2007 von der Klinik für Neurologie und von der Klinik für Stereotaktische Neurochirurgie eröffneten Auftaktveranstaltung „Patienten-Seminare“ fand am 20. Mai 2009 in der Mensa der Universitätsklinik statt. Die Veranstaltung soll Patienten, Angehörigen und Therapeuten über die neuesten Behandlungsmöglichkeiten bei Bewegungsstörungen informieren und darüber hinaus eine Plattform für einen intensiven Erfahrungsaustausch bieten.

In einem einleitenden Vortrag gab Dr. Sabine Stallforth von der Ambulanz für Bewegungsstörungen der Klinik für Neurologie mit dem Thema „Perspektiven in der Tiefen Hirnstimulation – neue Zielpunkte“ einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung dieser Behandlungsmethode und neue Möglichkeiten. So tauchte die Methode des stereotaktischen Eingriffs bei Bewegungsstörungen erstmals in den 1950er Jahren auf, brachte aber wegen des läsionellen Ansatzes einen relativ hohen Prozentsatz von neurologischen Ausfällen mit sich. Mit Einführung der L-Dopa Therapie 1970 trat die ablativ Operation wieder in den Hintergrund. Bedingt durch Langzeitnebenwirkungen bei längerer Einnahme von L-Dopa in den Folgejahren und durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse kam es zur Renaissance von neurochirurgischen Operationsverfahren. Die Tiefe Hirnstimulation (THS), populärwissenschaftlich „Hirnschrittmacher“, wurde als neue Methode 1995 in Europa zugelassen.

Mit den konventionellen Zielpunkten Nucleus subthalamicus (STN), Globus pallidus internus (GPI) und Vento-intermediärer Thalamus (VIM) lassen sich Rigor, Tremor und Akinese bei M. Parkinson, sowie Dystonien und essentieller Tremor erfolgreich behandeln. Andere Symptome, welche sich in der Körpermitte befinden, wie eine gehäufte Fallneigung und das Klebenbleiben der Füße am Boden können weder durch Medikamente noch mittels Tiefer Hirnstimulation derzeit zufriedenstellend behandelt werden. Neue Hoffnungen ergeben sich aus der Wahl eines neuen Zielpunkts, des parapontinen Nucleus (PPN). Dieses Kerngebiet befindet sich am Übergang vom Mittelhirn zum Hirnstamm und steht in enger Verbindung zu den Basalganglien. In Tierstudien wurde ausreichend belegt, dass dieses Kerngebiet an der Regulation des Muskeltonus, der Steuerung von Augenbewegungen und der Initiierung und Beendigung von Bewegungen beteiligt ist. Weitere Studien zeigten, dass PPN-Läsionen bei Affen Parkinsonsymptome verursachten. Durch die Implantation eines Hirnschrittmachers im PPN konnten diese Symptome bei den Affen wieder gemildert werden. Inzwischen wurde dieses Kerngebiet auch bei Parkinsonpatienten als Stimulationsort erfolgreich ausprobiert. Unter Umständen eröffnen sich hier auch für schwer betroffene Patienten mit atypischen Parkinsonsymptomen, wie z. B. einer PSP (progrediente supranukleäre Paralyse), alternative Behandlungsmöglichkeiten.



1 Patienten-Seminar (Foto: Thomas Jonczyk-Weber)

2 Implantation eines Hirnschrittmachers (Foto: Monika Mengert-Ulrich)

Im Anschluss an diese Betrachtungen berichtete Inga Decker, Physiotherapeutin im Team für Bewegungsstörungen, über Komplikationen beim Umgang mit dem Hirnschrittmacher und gab Ratschläge, wie Patienten in bestimmten Fällen verfahren sollten. Im Abschlussteil der Veranstaltung wurde rege diskutiert, viele Patienten meldeten sich zu Wort und Frau Dr. Galazky und Professor Voges beantworteten die Fragen aus dem Publikum.

Ögelin Düzel-Candan

Handchirurgen helfen bei spezieller Tumorerkrankung

Mehr Beweglichkeit durch neuartige Prothese

Handchirurgen des Uniklinikums Magdeburg haben einem Patienten mit einem Riesenzelltumor an der Speiche eine Tumorthandgelenksprothese implantiert, die in der Form erstmals in Deutschland eingesetzt wurde. Sie ermöglicht dem Patienten eine größere Flexibilität und vermeidet, dass das Handgelenk nach dem Eingriff versteift bleibt.

Der Patient, Jens Uhl, ist ein 36-jähriger selbständiger Malermeister aus Schönebeck. Wegen einer zunehmenden Schwellung an seinem linken Handgelenk hatte er sich Ende vergangenen Jahres bei einem Orthopäden vorgestellt. Als Ursache für die Schwellung äußerte dieser den Verdacht auf einen Riesenzelltumor in der linken Speiche. Dabei handelt es sich um einen Tumor, welcher lokal stark zerstörend immer weiter wächst und so erheblichen Schaden an Knochen, Gelenken und Weichteilen verursachen kann. Seinen Namen hat der Tumor wegen seiner großen, mehrkernigen Zellen, den so genannten Riesenzellen. Da nahezu ausgeschlossen werden kann, dass diese Auswucherung von allein verschwindet, sondern eher damit zu rechnen ist, dass sie sich vergrößert, kann letztlich nur eine Operation helfen.

Mit dieser Verdachtsdiagnose wurde der junge Mann in die Uniklinik für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie Magdeburg, Direktor Prof. Dr. Wolfgang Schneider, eingewiesen. „Üblicherweise wird in diesen Fällen, die Gott sei dank nur recht selten – vor allem in diesem Ausmaß – auftreten, der Tumor in dem Bereich radikal entfernt, um ein Weiterwachsen zu verhindern“, erklärt Oberarzt Dr. Hans-Georg Damert, der den Patienten von Anfang an betreut hat.

Betrifft die Erkrankung Gelenke, führt dies nicht selten zu einer Einsteifung als Folge der radikalen Tumorentfernung. In manchen Fällen kann man die Funktion durch die Implantation einer Gelenkprothese teilweise wiederherstellen. Bei diesem Patienten war der Tumor der Speiche jedoch so groß, dass eine übliche Handgelenksprothese nicht eingesetzt werden konnte. Man hätte das Handgelenk einsteifen müssen. Die Finger wären zwar beweglich, das Handgelenk jedoch steif. Für den Patienten hätte dies eine beträchtliche Minderung seiner Lebensqualität zur Folge.

Dieses körperliche Handicap, welches in Folge des Eingriffs für den Patienten entstanden wäre sowie der dringende Wunsch des Patienten nach einer zumindest teilweise erhaltenen Beweglichkeit des Handgelenkes, führte Dr. Damert zu der Suche nach einer Alternative. Die Idee war, die UNI-2-Handgelenkprothese, welche bisher mit guten Ergebnissen implantiert wurde, entsprechend für diesen Patienten zu modifizieren. Partner fand er in einer Schweizer Firma (ArgoMedical), die ihn in dem Vorhaben unterstützte, diese spezielle Prothese zu entwickeln. Im Unterschied zu den üblichen Implantaten musste hierbei ein Zwischenstück ergänzt werden, welches den Teil der fehlenden Speiche künstlich



2 Die neu entwickelte Handgelenksprothese. Sie überbrückt 88 mm des tumorbefallenen und herausoperierten Unterarmknochens

1 Oberarzt Dr. Hans-Georg Damert und der Patient Jens Uhl, im Hintergrund die Röntgenaufnahmen von der eingesetzten Prothese (Foto: Elke Lindner)

überbrückt, der durch den Riesenzelltumor zerstört worden war und bei der Operation entfernt werden musste.

Zunächst wurde der Tumor entfernt und das Handgelenk mit einem externen Fixateur stabilisiert. Da trotz radikaler Operation der Tumor in der ersten Operation histologisch nicht komplett entfernt werden konnte, musste nachreseziert werden. Parallel lief bereits die Planung der Prothese anhand der Röntgenbilder. Auch die Krankenkasse hatte sich bereit erklärt, die Finanzierung zu übernehmen. Somit konnte die Prothese schließlich angefertigt werden. Anfang April war es soweit. Der 36-jährige Schönebecker war der erste Patient in Deutschland, dem diese neuartige Tumorthandgelenksprothese, basierend auf der UNI-2-Handgelenkprothese von KMI, eingesetzt wurde. Der Operateur, Dr. Damert, ist bisher zufrieden mit dem Resultat: „Ganz hundertprozentig wird zwar auch diese neuartige Prothese die bisherigen Körperfunktionen nicht rekonstruieren können, aber für den Patienten ist es ein enormer Gewinn, dass er nicht nur die Finger, sondern nun auch wieder das ganze Handgelenk bewegen kann.“ Am glücklichsten über den Erfolg ist jedoch der Patient. Er kommt regelmäßig in die Uniklinik und zeigt dem Oberarzt stolz die Fortschritte, die jedes Mal größer werden. Zwar wird er seinen Handwerkerberuf aufgrund der damit verbundenen körperlichen Belastungen nicht wieder aufnehmen können, aber Jens Uhl denkt schon mit viel Zuversicht über einen beruflichen Wiedereinstieg als Ausbilder oder Bauleiter nach.

Kinder würden sich über Schallplatten und CD's freuen

Ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung

Als im Herbst 2006 die Umzugskartons in der ehemaligen Kinderklinik im Emanuel-Larisch-Weg gepackt wurden, befanden sich darin auch eine ganze Reihe von schönen Schallplatten mit Kinderliedern und Geschichten, die bereits die Eltern unserer heutigen kleinen Patienten hörten. Wer kennt sie nicht mehr, die Geschichten von Buratino, die schönen Lieder vom Traumzauberbaum oder die vertonten Märchen der Gebrüder Grimm, die mit ein wenig Knacken vom Plattenspieler gleich noch mal so aufregend klingen?

Daher konnte sich die Erzieherin der Kinderklinik auch nicht von diesen kleinen Schätzen trennen und nahmen sie mit in das neue Domizil der Kinderklinik im Haus 10. Was fehlte, war jedoch die Möglichkeit, diese Schallplatten auch gemeinsam mit den Kindern zu hören. Der alte Plattenspieler hatte schon vor Jahren „seinen Geist aufgegeben“.

Diesen Wunsch kannte auch Silvia Felde, die als verantwortliche Projektleiterin vor drei Jahren die Kinderklinik mit eingerichtet hat. Gegenwärtig betreut sie die Baumaßnahme im Haus 1, und hier werden bei den wöchentlichen Baubesprechungen mit den ausführenden Firmen kleine, symbolische Strafgebühren fällig, wenn ein Teilnehmer unentschuldig fehlt, zu spät kommt oder vergisst, sein Handy während der Besprechung auszuschalten. So kommt nun in fast jeder Baubesprechung ein Euro mit einem entschuldigenden Lächeln in die Spardose. Mit Einverständnis aller Teilnehmer sollte das so gesammelte Geld der Kinderklinik als Beitrag zu eben diesem gewünschten Plattenspieler übergeben werden.

Dieser Wunsch konnte nun schon schneller durch Wolfgang Sich vom Magdeburger „BauSachverständigenbüro Wolfgang Sich“ erfüllt werden, da er diese Idee nett fand und sich spontan bereit erklärte, eine Musikanlage mit einem zugehörigen Plattenspieler



*Silvia Felde (l.), Erzieherin Martina Wagner, Wolfgang Sich und die Kinder Julian Fischer und Saskia Bläß
(Foto: Elke Lindner)*

zu spenden. Das Büro Sich ist für die Baumaßnahme Haus 1 mit dem Holzschutzgutachten beauftragt. Die Spende dieser Musikanlage einschließlich des Plattenspielers wurde weiterhin durch einen großzügigen Preisnachlass des Media Markt Magdeburg am Pfahlberg möglich.

Am 2. Juni leuchteten im Spielzimmer der Allgemeinen Pädiatrie nicht nur die Augen der Kinder, sondern die der Erzieherin Martina Wagner. Anlässlich des Internationalen Kindertages übergab Herr Sich die Musikanlage im Spielzimmer der Station 1 der Kinderklinik. Die ersten Töne der Schallplatte mit schönen Kinderliedern war wortwörtlich Musik in den Ohren aller Anwesenden.

Nun wird in den Bauberatungen im Haus 1 trotzdem fleißig weiter gesammelt, denn sicher werden sich die kleinen Patienten auch über die eine oder andere schöne Schallplatte oder CD freuen. Falls auch unsere Mitarbeiter Kinder-Schallplatten in der hintersten Schrankecke verstauben lassen und sich davon trennen können, dann wird dieser kleine Schatz gern demnächst im Spielzimmer der Kinderklinik gehütet.

Silvia Felde

Schüler unterstützen Kinderdorfhaus

Erstmals gab es im Mai im Universitätsklinikum einen Schülerpflegetag. Die Krankenpflegeschüler hatten aus diesem Anlass einen „Süßen Basar“ mit selbstgebackenem Kuchen vorbereitet. Der Erlös sollte einen guten Zweck zugeführt werden. Konkret war geplant, das Kinderdorfhaus des Albert-Schweitzer-Familienwerkes in Magdeburg zu unterstützen. Zur großen Freude der Organisatoren kam bei der Veranstaltung eine Summe von 300 Euro zusammen, zumal viele der Berufsschüler und Klinikmitarbeiter noch zusätzlich Geld gespendet hatten.

In der vergangenen Woche überreichten die Krankenpflegeschüler, die an dem Projekt „Schüler übernehmen für drei Tage eine Station“ auf der Station 2 der Uni-Klinik für Allgemein-, Viszeral-



*Schüler und Ausbilder bei der Spendenübergabe
(Foto: Monika Mengert-Ulrich)*

und Gefäßchirurgie teilgenommen hatten, im Beisein von der Pflegedienstleitung Dagmar Halangk und der Praxisanleiterin Ute Eigl, den Spendenscheck an das Kinderdorfhaus des Albert-Schweitzer-Familienwerkes. Zusätzlich hatten sie noch kleine Überraschungen für die Kinder mitgebracht.



Arbeiter-Samariter-Bund
Regionalverband Magdeburg e.V.

HELFFEN IST UNSERE AUFGABE!

Florian-Geyer-Str. 55 · 39116 Magdeburg
Tel. 03 91 / 60 24 03 - 04 · Tel. 03 91 / 60 74 43 30 · www.asb-magdeburg.de

- Vollstationäre Pflege / Schwerstpflege
- Kurzeitpflege
- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftshilfe
- Essen auf Rädern
- Betreutes Wohnen
- Behindertenfahrdienst
- Rettungsdienst - Krankentransport
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Katastrophenschutz/Rettungshundezug



Büschel Immobilien RDM
Verkauf · Vermietung · Verwaltung



Wohnpark Encke-Carré

Tag der offenen Tür am
20. September, 13-18 Uhr
mit Rahmenprogramm
im Encke-Carré

1-Raum Apartment – Viel Platz zum Wohlfühlen –



z. B. Apartments mit u. ohne EBK,
Balkon oder Terrasse, auch kompl.
möbliert zu moderaten Konditionen

Hotline: 03 91 / 555 80 111



Frank Büschel Immobilien · Halberstädter Str. 10 · 39112 Magdeburg · www.bueschel-immobilien.de

MD REHA GmbH
Zentrum für ambulante Rehabilitation,
Physiotherapie und Ergotherapie

MD REHA GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 68 · Ernst-Grube-Stadion
39114 Magdeburg
Tel. 0391 / 8 11 00 68 · Fax: 0391 / 8 11 00 69

e-Mail: info@md-reha.de

www.md-reha.de

Kostenträger: Gesetzliche Krankenkassen, Private Krankenkassen
und Beihilfe, Rententräger, Berufsgenossenschaften

REHABILITATION

Spezialisiert auf die Wiederherstellung des Stütz- und Bewegungsapparates nach Sport- und Unfallverletzungen und Verschleißerscheinungen. Auf ärztliche Verordnung wird eine Komplextherapie (ambulante Rehabilitation, AHB, EAP) durchgeführt.

MEDIZINISCHE TRAININGSTHERAPIE

Die medizinische Trainingstherapie realisiert funktionelles Krafttraining und Bewegungsschulung mit Hilfe von Sequenz-Trainingsgeräten und funktionellen Seilzuggeräten. Hochentwickelte computergesteuerte Trainingselemente (Cybex-Norm) ermöglichen jede Bewegungsbehinderung zu erkennen und zu behandeln sowie Muskelfunktionstests durchzuführen.

ERGOTHERAPIE

Es werden Patienten aller Altersgruppen mit körperlichen und seelischen Erkrankungen behandelt. Ziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbsthilfefähigkeit des Patienten im Alltag.

Folgende Maßnahmen bietet die Ergotherapie an:
motorisch-funktionelle Übungsbehandlung, sensomotorisch-perzeptive Behandlung, neurophysiologische/neuropsychologische Ganzbehandlung (nach Bobath, PNF, Affolter, Basaler Stimulation)

WASSERTHERAPIE

Präventive Rückenschule, Wirbelsäulengymnastik. Wassergymnastik. Betreuung von Rheumapatienten.

PHYSIOTHERAPIE

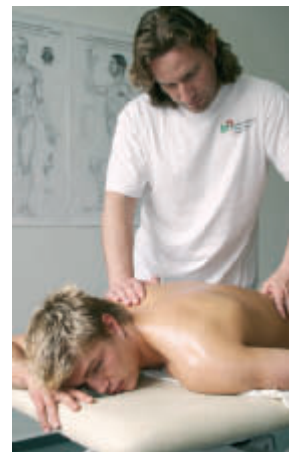
Klassische therapeutische Leistungen, wie alle medizinischen Massagen. Krankengymnastik, manuelle Therapie.

Lasertherapie und Sportphysiotherapie werden in Verbindung mit physikalischen Maßnahmen nach ärztlicher Verordnung abgegeben.

FREQUENZTHERAPIE

Nutzung von computergesteuerten Frequenzmustern zur schnelleren Heilung bei Knochenbrüchen, Wundheilungen, Wirbelsäulenschäden, Muskel-, Sehnen-, Bänderverletzungen und Ermüdungserscheinungen.

Im Hochleistungssport vielfach bewährt.



Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag 07.00 bis 19.30 Uhr, Freitag 07.00 bis 15.00 Uhr und nach Vereinbarung

PARTNER DES SPORTS IN SACHSEN-ANHALT

Patientensommerfest in der Psychiatrie

Das WIR-Gefühl leben

Wenn wir von dem Zielspruch ausgehen, der in den Strategietreffen so oft zitiert ist, haben wir im Zusammenwirken vieler Mitarbeiter dieses WIR-Gefühl gelebt. Die Vorbereitung und das Zusammenwirken vieler Mitarbeitergruppen und vieler fleißiger Mitarbeiter auf das diesjährige Sommerfest hatte einen ganz speziellen Charakter: Wir sprachen uns einen Termin ab, der deutlich früher angesetzt wurde, als in den anderen Jahren. Die frühen Sommerferien in Sachsen-Anhalt machte dieses notwendig.

Der 17. Juni 2009 war dann bald in aller Munde. Unsere Sozialpädagogen verschickten die Einladungen für das Patientensommerfest, die zuvor im ergotherapeutischen Bereich entstanden waren. Zeitgleich kümmerten sich die Sozialpädagogen und einzelne Mitarbeiter um Preise für unsere alljährliche Tombola. Selbst dieses war anders und deutlich schwieriger als in den anderen Jahren. Die Finanzkrise scheint besonders die Pharmafirmen und alle anderen Ansprechpartner zur totalen Reduzierung kleiner Hilfen für das Patientensommerfest aufgerufen zu haben. Wir mussten sehr improvisieren. Vielen Dank an Herrn Speetzen vom Kaufmännischen Direktorat, der für unsere Tombola noch Preise an die Pflegedienstleitung übergab.

In der Vorbereitungszeit liefen noch größere Trockenarbeiten am Haus 4 zum Innenhof. Unser Garten litt sehr darunter. Die Raseneinfassungen und Lampen mussten umgesetzt werden, neue Erde wurde aufgefahren, neue Beete angelegt, gepflanzt und nachgesät. Wir zitterten der Fertigstellung entgegen, barmten um unseren Sommerfesttermin im netten Umfeld. Frau Leuschner von der Bauplanung konnte ihr Bauvorhaben als Gesamtpaket sommerfestfreundlich abschließen, so wie sie es uns versprochen hatte. Vielen Dank dafür.

Das Sommerfest wurde mit einem jubelnden Gospelsong eröffnet. Danach spielten Kinder aus der Yamaha-Musikschule einen komplizierten kleinen Auftakt auf den verschiedensten Rhythmusinstrumenten. Das Fest konnte beginnen.

Auf den Stationen und den Ergotherapiebereichen, auch in der Physiotherapie und bei den Sozialtherapeuten, wurde rege dafür gesorgt, dass es weder an Kuchen, Kaffee, Salaten, Würstchen fehlte. Der Trödelstand fand regen Absatz, der Ergotherapiestand war mit neuen Kreationen bestückt und die Lose für die Tombola fanden ihre Besitzer. Die Kinder konnten sich schminken lassen oder selber ausdrucksstark mit Handmalfarben malen. Schwester



Sommerfest im Klinikgarten
(Fotos: privat)

Angelika Plumbohm, die eine Zusatzausbildung zur Tanztherapeutin gemacht hat, nahm die Idee auf, mit einer gemischten Mitarbeitergruppe einen Ausdruckstanz einzuüben. Das WIR-Gefühl wollten sie sich zum Thema nehmen: Der Weg aus der Anonymität – über die Auseinandersetzung – zum konstruktiven Miteinander. Das war sehr schnell beschlossen. Ein Thema, welches uns alle bewegt.

Und wenn ich den Proben beiwohnte, war durch das feine Gemisch der Mitarbeiter – Arzt, Psychologinnen, Sozialpädagogen, Schwestern, Forschungsmitarbeiter – bereits ein Miteinander vorgelebt. Es war ein Traum, den entstehenden Ideen zu lauschen. Es war ein unvergleichliches kreatives und emotionales Miteinander.

Schwester Ines Schumann brachte ihre Karate Gruppe mit auf unsere Wiese, Erwachsene und Kinder. Disziplin, viel Energie, Konzentration und Ehrgeiz sprangen uns in jeder Darbietung entgegen. Eine Linedance-Gruppe, in der Schwester Birgit Finke selber mitmachte, beendete mit einer wunderbaren, gut einstudierten Darbietung unser Programm.

Das Sommerfest 2009 konnte wirklich nur so gut laufen, weil sich viele Patienten und Mitarbeiter auf ein Miteinander einlassen konnten. Es wurden vorhandene Ressourcen genutzt und ausgelebt.

Johanna Kühne, Pflegedienstleitung

Praktikum im Institut für Physiologie

Schüler erforschen sich selbst

Im Institut für Physiologie werden seit Anfang des Jahres für Schüler der 11. und 12. Klassenstufen eintägige Praktika angeboten. „Unser Anliegen ist es“, so Institutsdirektor Prof. Dr. Volkmar Leßmann, „Schüler für naturwissenschaftliche und medizinische Themen zu begeistern, und ihnen Gelegenheit zu geben, durch eigene experimentelle Arbeit den Blick für die Lebensvorgänge des eigenen Körpers zu schärfen. Und vielleicht erweckt der Besuch bei uns auch bei einigen Teilnehmern des Praktikums das Interesse für ein Studium in den Fachrichtungen Medizin oder `Integrative Neuroscience` hier in Magdeburg.“

Am 23. Juni 2009 konnten nun bereits zum vierten Mal Prof. Dr. Volkmar Leßmann, Dr. Helmut Nocke und weitere Institutsmitarbeiter 15 Schülerinnen und Schüler einer 11. Klasse (in diesem Fall des Norbertusgymnasiums Magdeburg) begrüßen, die alle den Profilkurs (früher: Leistungskurs) im Fach Biologie belegen. Zusammen mit ihrer Lehrerin Frau Schiller waren sie kurz vor den bevorstehenden Sommerferien der Einladung gefolgt, um unter fachkundiger Anleitung und mit dem im Institut zur Verfügung stehenden gerätetechnischen Know-how, die bereits vorhandenen Kenntnisse über Ursachen und physikalische sowie biochemische Grundlagen bestimmter Lebensvorgänge zu vertiefen, und dies möglichst praxisbezogen. So konnten die Schüler an diesem Praktikumstag in Selbstversuchen u. a. die Herzrhythmusleistung am Beispiel des Aufstehversuches und durch Anschluss an das Elektrokardiogramm (kurz: EKG) testen. Es wurden weiterhin Eigen-Versuche der Schüler zur Bestimmung des individuellen Sehvermögens und der Stimmgabeltest zur Untersuchung des Hörvermögens durchgeführt, immer gepaart mit den entsprechenden Erläuterungen, weshalb Vorgänge im Körper so funktionieren. Gleichermäßen spannend war der Weber'sche-Drei-Schalen-Versuch, in welchem man beide Hände in Wasser mit unterschiedlichen Temperaturen halten sollte, um zu erfahren, wie der Körper bzw. das Gehirn abwechselnd auf Kälte und Wärme reagieren. Zwischendurch wurden klinische Tests demonstriert. Dazu gehörte beispielsweise eine Untersuchung, mit der eine Farbsehschwäche festgestellt werden kann.

Nach zahlreichen Experimenten, die sowohl die Sinnesorgane Ohren und Augen als auch die vegetative Physiologie betrafen, verließen die Schüler nach ihrem Praktikumstag mit vielen



Experimente beim Schülerpraktikum
(Fotos: Thomas Jonczyk-Weber)

Informationen und interessanten Eindrücken das Institut, das im Bereich der „Lehre der Lebensvorgänge“ (griechisch für „Physiologie“), forscht. Maria Rührich, schrieb abschließend in ihren Schülerbericht: „Ein Praktikum, welches uns einen guten Einblick sowohl in die Humanphysiologie als Grundlagenfach der Medizin als auch in die Funktionen unseres Körpers und das Zusammenspiel einzelner Dinge im Körper gewährte“ und sie gab mit dieser Einschätzung sicher die Meinung der meisten Teilnehmer wieder.

Karoline Kerger

Neuer Stillgruppentreffpunkt in der Frauenklinik

Auch für die Zeit nach der Geburt bietet die Uni-Frauenklinik Müttern Hilfestellung, wenn es um Fragen der Betreuung ihres Nachwuchses geht. In kleinen Gruppen, je nach Alter der Babys, treffen sich interessierte Frauen einmal in der Woche zu einem ungezwungenen „Mutter & Kind-Treffen“ in den Räumlichkeiten der Klinik, um gegenseitig ihre (Still-) Erfahrungen, den Alltag mit Babys und kleinen Kindern, Schlafverhalten, altersentsprechende

Entwicklung mit anderen, vielleicht erfahreneren Müttern und einer kompetenten Stillberaterin auszutauschen.

Seit einiger Zeit steht dafür auf der dritten Ebene in der Neugeborenenstation (Station 6) ein modernisierter Raum zur Verfügung. Der Raum ist farbenfroh gestaltet und wurde liebevoll eingerichtet und dekoriert. Stillkissen, Literatur und Tragehilfen liegen zur Ansicht und zum Ausprobieren bereit. Die Stillgruppe

unterstützt Mütter, die stillen möchten oder es bereits tun und hilft, diese Zeit aktiv und ohne Komplikationen zu erleben und mit Unsicherheiten fertig zu werden. Bei den offenen Treffen in einer



gemütlichen Runde darf alles angesprochen werden, was für die Teilnehmer wichtig ist. „Jede Frau kann stillen, aber man muss es manchmal erst lernen“, weiß Anke Herrmann, die Leiterin der „Stillgruppe Magdeburg“. Sie ist ausgebildete Kinderkrankenschwester, Still- und Laktationsberaterin IBCLC sowie Stillbeauftragte der Uni-Frauenklinik. Mit umfassenden praktischen Erfahrungen und fundierter Kenntnis berät sie seit mittlerweile zehn Jahren Mütter zu allgemeinen Fragen wie auch in Problemsituationen, um ihnen die Ernährung ihrer Kinder mit Muttermilch zu ermöglichen.

Anke Herrmann (re.) berät Mütter zum Thema Stillen
(Foto: Mechthild Gold)

Ein aufregender Vormittag in der Kinderchirurgie Kleine „Doktoren“ in den Fußstapfen der Großen

15 Jungen und Mädchen der Kindertagesstätte „Zwergenhügel“ aus Sudenburg besuchten kürzlich die Kinderchirurgie, um im Rahmen ihrer verschiedenen Mottotage den Behandlungsablauf in einem Krankenhaus vor Ort zu erleben.

Nach einigen Begrüßungsworten von Gefäßchirurg OA Dr. Zuhir Halloul gab es sofort viele Fragen der jungen Besucher einschließlich diverser kleiner „Unfallberichte“ aus eigenem Erleben. Anschließend begleiteten die kleinen Gäste den Leiter der Kinderchirurgie, Dr. Hardy Krause, zur Station. Dort erwartete die Vier- bis Sechsjährigen ein interessantes Programm. So konnten sie Ultraschalluntersuchungen auf einem Bildschirm verfolgen, die die Bewegung des eigenen Herzens zeigten. Und für das Familienalbum durften sie auch einen Fotoausdruck mit nach Hause nehmen. „Ganz anders wird dagegen das Herz bei einer Untersuchung mit einem Stethoskop wahrgenommen“ erklärte die Kinderchirurgin Dr. Anja Jaekel den jungen Besuchern. „Hier sind es die Geräusche, die Auskunft darüber geben, ob das Herz im richtigen Takt arbeitet.“

Nun wartete ein verletzter „Patient“, das riesige Kuscheltier Winnie Pooh, im Behandlungsraum auf schnelle Genesung. Er hatte sichtbare Blessuren an Arm, Bein und Kopf. Die Kinder scheuten sich nicht, entsprechende Verbände unter Anleitung anzulegen. „Das klappte wirklich schon sehr gut“, bestätigte Dr. Krause. Vielleicht ist unter den Mädchen und Jungen ein angehender Mediziner dabei? Nach erfolgreicher Behandlung bekamen alle „Neu-Doktoren“ als Anerkennung einen „Teddy-Op-Ausweis“, mit dem sie stolz die Station wieder verließen und auf aufregende Stunden zurückblicken konnten.

„Leider können wir solche Aktionen nur selten durchführen,“ bedauert Dr. Krause, „da die personelle Situation natürlich auf die Krankenversorgung, Lehre und Forschung abgestimmt ist und wir



1 Winni Pooh auf dem Weg der Besserung
2 Vielleicht ein künftiger Arzt? (Fotos: Elke Lindner)

in diesen Bereichen keine Abstriche zulassen können.“ Aber bei der „Langen Nacht der Wissenschaft“ und beim „Tag des Kinderkrankenhauses“ beteiligen wir uns natürlich immer gern und laden alle interessierten Kinder und Familien zu uns ein.

Karoline Kerger

Hebammentagung 2009

Kompetenz bei der Betreuung von Mutter und Kind



Hebammentagung 2009 (Fotos: Mechthild Gold)

Am 3. Juni 2009 hatten die Universitätsfrauenklinik und der Landeshebammenverband Sachsen-Anhalt zu ihrer gemeinsamen Fortbildungsveranstaltung für Hebammen in Magdeburg eingeladen. Auch in diesem Jahr nahmen an dem Treffen zahlreiche Teilnehmerinnen nicht nur aus Sachsen-Anhalt, sondern auch aus den umliegenden Bundesländern teil.

Hauptthemen dieser inzwischen schon zur Tradition gewordenen Veranstaltung waren neben aktuellen Fragen der modernen Geburtsmedizin auch spezielle Aufgaben, Fähigkeiten und Kompetenzen einer Hebamme. Kirstin A. Hähnlein von der Fachhoch-

schule Gesundheit in Bern vermittelte theoretische und praktische Kenntnisse über Hebammenfertigkeiten bei der Untersuchung von Schwangeren. Ein weiterer Schwerpunkt widmete sich den Anforderungen an die Ausbildung von Hebammen und ihre Vorbereitung auf das spätere Berufsleben. Sehr anschaulich berichtete in diesem Zusammenhang Prof. Dr. Antje Reinheckel von der Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel von ihren Erfahrungen mit der Hebammenausbildung in Finnland. Die Gastreferentin hat selbst in Magdeburg Medizin studiert und war nach ihrem Studium von 1995-1999 als Ärztin an der hiesigen Uni-Frauenklinik tätig.



Inhaberin:
Martina Krüger

Asternweg 1 · 39118 Magdeburg
Telefon: 03 91 / 6 21 65 89
Telefax: 03 91 / 6 22 97 57
info@regenbogenwaescherei.com
www.regenbogenwaescherei.com

Unsere Leistungen:

- Fertigwäsche
- Mangeln
- Bügelservice
- Textilreinigung
- Gardinenservice
- Abhol- und Bringediens
- Berufsbekleidung
- Schneiderarbeiten

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8.00 - 18.00 Uhr

Radtour „pro Organspende“ quer durch Sachsen-Anhalt Etappenziel Magdeburg

Pünktlich kurz nach 16.00 Uhr erreichten am 16. Juni in der Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie die Teilnehmer der Sommerfahrradtour 2009 „pro Organspende“ des Vereins „TransDia e.V. ihr Etappenziel Magdeburg. Für die 18 Radfahrer, die fast ausschließlich transplantierte- oder auf eine Organspende wartende Patienten sind, war von der Klinik ein kleiner Snack und Getränke zur Stärkung vorbereitet worden. Klinikdirektor Prof. Dr. Hans Lippert, der seit vielen Jahren mit seinem Ärzteteam Lebertransplantationen durchführt, begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und zeigte sich sehr beeindruckt, dass man eine derartige aktive sportliche Leistung auch mit einem Spenderorgan leisten kann. Besonders erfreut war er, als er unter den Teilnehmern der Tour auch eine ehemalige Patientin begrüßen konnte, der er 1990 noch in seiner Tätigkeit an der Charité in Berlin ein neues Organ transplantiert hatte.

Der 1980 gegründete Verein „TransDia e.V.“ führt seit 2007 die Sommerfahrradtour „pro Organspende“ durch. Jedes Jahr fahren Mitglieder der Interessengruppe für eine Woche mit dem Fahrrad durch ausgewählte Regionen Deutschlands. Dieses Mal wurde die Route im Dreieck Dresden – Magdeburg – Erfurt gewählt. Es werden Zwischenstopps in den einzelnen Krankenhäusern, Ministerien und Transplantationszentren gehalten, um den Ärzten und deren Mitarbeitern den Erfolg ihrer Arbeit „live“ zu demonstrieren. Daher hatten die Veranstalter auch die Uniklinik als Etappenziel ausgewählt. Alle mitwirkenden Betroffenen haben von ihrem



Prof. Dr. Hans Lippert begrüßte die Teilnehmer bei ihrer Ankunft in der Uniklinik (Foto: Helena Vahl)

Spenderorgan profitiert und durch ihre öffentlichen Aktionen der Transplantationsmedizin ein Gesicht gegeben: „Leben – dank Organspende!“.

Karoline Kerger

75. Medizinischer Sonntag

Krank – aber ohne Befund

Oft sind es Magen-Darm-Beschwerden, chronische Schmerzen, Schlaf- und Sexualstörungen, Schwindelgefühle (Tinnitus) oder kalter Schweiß auf der Stirn, unter denen die Betroffenen leiden. Es ist bei weitem kein Einzelfall, dass Patienten mit ihren Beschwerden von Arzt zu Arzt gehen, ihnen aber nicht geholfen werden kann, weil niemand eine Diagnose für ihre Beschwerden findet, obwohl es körperliche Symptome gibt. Irgendwann stellt sich dann die Frage: „Könnte es auch etwas Seelisches sein?“ Ist es also die Psyche, die den Körper krank macht? Für die Betroffenen stellt sich dann die entscheidende Frage, was man tun kann, um seinen Körper wieder in Einklang mit der Seele zu bringen? „Es bedarf einer ganz anderen Herangehensweise an die Krankheit als bei organischen Gesundheitsproblemen und auch einer anderen Behandlung“, berichtete Professor Jörg Frommer, Leiter der Abteilung Psychotherapie und Psychosomatische Medizin am Uniklinikum beim 75. Medizinischen Sonntag am 21. Juni 2009, bei dem es um psychosomatische Störungen ging. Betroffene benötigen die Hilfe von speziell ausgebildeten Ärzten, Psychologen und Sozialtherapeuten. Es stehen eine Vielzahl therapeutischer



Cornelia Ulrich und Prof. Dr. Jörg Frommer (Foto: K.S.)

Maßnahmen zur Verfügung. Welche Form, ob eine ambulante, tagesklinische oder stationäre Psychotherapie in Frage kommt, muss im Einzelfall geklärt werden. Cornelia Ulrich, Chefarztin der Klinik für Psychosomatik, Psychotherapie und Suchtmedizin im Fachklinikum Uchtsprünge, schilderte an einem Fallbeispiel die Leidensgeschichte einer 43-jährigen Krankenschwester und deren mühsamer langwieriger Weg, den Willen zu entwickeln, wieder aktiv am Leben teilhaben zu wollen.

Häufig sind es psychische und soziale Probleme aus der Vergangenheit, insbesondere in der Kindheit und Jugend, die Ursache für körperliche Beschwerden, so Prof. Frommer, ebenso können chronischer Stress, berufliche Überforderung oder private Beziehungskonflikte den Körper schwächen. (K.S.)

Spezialisten im Erfahrungsaustausch mit ihren deutschen Kollegen

Ärztegruppe aus Nigeria zum Arbeitsbesuch in Magdeburg

Ende Mai traf eine Ärztegruppe aus Lagos zu einem Arbeitsbesuch in Magdeburg ein. Die acht nigerianischen Gäste waren auf Einladung des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät in die Elbestadt gekommen. Bis Mitte Juli hospitieren die Mediziner hier hauptsächlich im operativen Bereich und nutzen die Zeit zum Erfahrungsaustausch mit ihren deutschen Fachkollegen. Die Gäste sind in ihrer Heimat als Oberärzte in einem der größten Krankenhäuser in der fast 10 Millionen Bewohner zählenden Metropole, dem Lagos State Hospital, tätig.

Seit einigen Jahren gibt es Kontakte zwischen der Magdeburger Universität und der Chirurgischen Uniklinik mit der „Lagos State University College of Medicine“ und dem „Department of Health“ in Lagos State. Im Ergebnis dessen wurde im Frühjahr 2008 ein „Memorandum of Understanding“ vereinbart. Seitdem gab es mehrfach Forschungsaufenthalte von Medizinstudenten aus Nigeria. „Außerdem erfolgten ärztliche Konsultationen und stationäre Behandlungen nigerianischer Patienten im Uniklinikum“, berichtet der Ärztliche Direktor, Dr. Jan L. Hülsemann. So hat die Klinik für Orthopädie bereits über 15 Patienten aus Nigeria behandelt, weitere sind in den Kliniken für Augenheilkunde, Neurochirurgie, Urologie, Chirurgie sowie Gastroenterologie/Infektiologie betreut worden.

Erstmals gab es nun im Rahmen dieser Kooperation einen mehrwöchigen Besuch einer Ärztegruppe aus Nigeria. Die acht Gäste wurden während des gesamten Aufenthaltes entsprechend ihres Fachgebietes in der jeweiligen Uni-Klinik, zum Beispiel in der Chirurgie, Kardiologie, HNO-Heilkunde und in der Radiologie betreut.

„Für uns ist es besonders wichtig und lohnenswert“, betont Dr. Mobolaje Oludara, „dass wir hier über einen längeren Zeitraum hinweg die täglichen Arbeitsabläufe miterleben können.“ Für ihn als langjährig erfahrenen Chirurgen sei es dabei äußerst interessant, die Anwendung der minimal-invasiven Verfahren durch versierte Spezialisten in der täglichen OP-Praxis kennenzulernen. Zwar habe er bereits Fortbildungen absolviert und auch an internationalen Kongressen zu diesen Themen teilgenommen, konnte sich aber, was er sehr bedauere, dadurch bislang nur theoretisch mit dem breiten Spektrum der laparoskopischen Chirurgie vertraut machen. Er habe hier modernste Verfahren auf höchstem Niveau gesehen.

Daher ist er den hiesigen Fachkollegen äußerst dankbar, dass sie sich über mehrere Wochen hinweg so ausgiebig Zeit nehmen, ihm als Hospitanten während der Op-Abläufe die einzelnen Arbeitsschritte genau zu erklären und dies englischsprachig. Eine gute Möglichkeit, auch eigene Fertigkeiten auf diesem Gebiet zu



Treffen der nigerianischen Ärzte mit dem Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter (re.), dem Ärztlichen Direktor des Uniklinikums, Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, (mitte) und Klinikdirektor Prof. Dr. Hans Lippert (3.v.l.), Foto: Elke Lindner

entwickeln, sieht der nigerianische Gast in der OP-Simulation, die er in Magdeburg kennengelernt hat.

„In der robotergestützten Chirurgie werden wir gern unsere gerätetechnische Ausstattung noch verbessern, auch hinsichtlich des Know-how“, betont Klinikdirektor Professor Hans Lippert, „um diese innovativen Möglichkeiten verstärkt für die ärztliche Fortbildung als auch in der studentischen Ausbildung zu nutzen.“ Entsprechende Forschungs Kooperationen, u. a. mit dem Fraunhofer-Institut in Magdeburg gibt es bereits.

Das Lagos State Hospital hat einen ähnlichen Status wie ein sehr großes Akademisches Lehrkrankenhaus in Deutschland und so werden dort auch Medizinstudenten praktisch ausgebildet. „Deshalb ist es für uns besonders wichtig, uns diese speziellen Kenntnisse anzueignen, damit die künftige Ärztergeneration das neueste fachliche Wissen nicht nur theoretisch, sondern möglichst praxisnah vermittelt bekommt.“ Damit dies allerdings umgesetzt werden kann, bedarf es der OP-Ausstattung mit dem entsprechenden Equipment. „Wir hoffen sehr, dass wir nach unserer Rückkehr dahingehend auch Unterstützung durch das Department of Health in Lagos erhalten“, sagt Dr. Oludara zum Abschluss unseres Gespräches, bevor er sich mit einem freundlichen „tschüss“ verabschiedete, um wieder zu seinen Chirurgenkollegen in den OP-Saal zu gehen. (K.S.)

Operative Eingriffe an der Lendenwirbelsäule

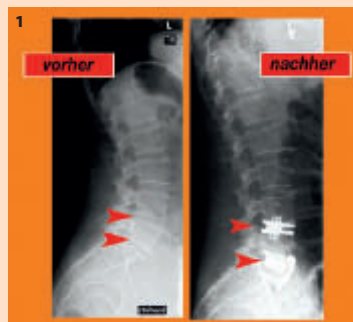
Rückenschmerzen können gelindert werden

Nicht nur für Hirnforscher ist der Mensch ein außergewöhnliches Geschöpf der Natur. Auch aus der Sicht von Orthopäden hat die Evolution für den Menschen außergewöhnliches erreicht. Damit wir fest auf zwei Beinen stehen und laufen können, sind nahezu alle Menschen mit einer elegant geschwungenen Wirbelsäule ausgestattet, die an zwei übereinanderstehende S-Buchstaben erinnert. Das erübrigt einen Schwanz, den beispielsweise Kängurus oder Vögel zur Balance besitzen. Stattdessen kompensiert die menschliche Wirbelsäule die Stöße und Verdrehungen während des aufrechten Gangs durch Schwingungen. Der Nachteil ist, dass sie nicht für dauerhaft einseitige Belastungen – z. B. eine starre Sitzhaltung am Computer oder Fließbandarbeit – geschaffen ist. Empfindlich auf einseitige Belastungen reagieren insbesondere die Bandscheiben, die wie elastische Puffer zwischen den Gelenken der Wirbelsäule sitzen und normalerweise die schmerzempfindlichen Nervenbahnen vor Verletzungen schützen.

Einseitige körperliche Belastungen, begünstigt durch individuelle, erbliche Vorbelastungen, führen mit den Jahren zu meist schmerzhaften Veränderungen der Bandscheiben und Nervenbahnen. Die Folge sind nicht selten ein Kribbeln und Taubheitsgefühle, die sich in die Beine und sogar bis in die Zehenspitzen ziehen können. Die Betroffenen müssen öfter stehen bleiben. Die Beschwerden ähneln der sogenannten Schaufensterkrankheit, die durch eine Gefäßerkrankung in den Beinen hervorgerufen werden kann. Sprechen das Beschwerdebild und die medizinischen Untersuchungen für eine Abnutzungserkrankung der Wirbelsäule als Ursache, kommen zunächst konventionelle Therapien wie Wärme, Krankengymnastik, Akupunktur, Massagen und Schmerzmittel in Betracht. Ist davon nach einiger Zeit keine effektive Schmerzlinderung zu erzielen, muss man operative Verfahren in Betracht ziehen.

Die Entscheidung für oder gegen eine Operation ist weder für Arzt noch für den Patienten leicht. „Oftmals haben die Patienten Bedenken, wenn wir ihnen eine Versteifung einzelner Wirbelsegmente vorschlagen“, sagt Dr. Jörg Franke. Dabei zeigt doch die ärztliche Erfahrung, dass auch nach einer Segmentversteifung noch eine gute Beweglichkeit bei gleichzeitiger Schmerzlinderung möglich ist.

Die Angst vor einer Querschnittslähmung durch die Operation hält der Magdeburger Orthopäde für unbegründet. „In den Händen erfahrener Operateure ist dieses Risiko sehr gering. Wir führen jährlich mehr als 400 Operationen an der Lendenwirbelsäule durch. Davon sind etwa die Hälfte Versteifungen“, bestätigt Klinikdirektor Professor Wolfram Neumann. Bei keinem Patienten, der wegen Abnutzungserscheinungen operiert worden ist, kam es durch die OP zu einer kompletten Querschnittslähmung.



1 Aufnahme der Wirbelsäule vor und nach dem Eingriff
2 OA Dr. Jörg Franke
(Foto: Elke Lindner)



Alternativ zur Versteifung gibt es prinzipiell auch die Möglichkeit, künstliche Bandscheiben einzusetzen. Sie bestehen aus einem Kugelgelenk und sind insbesondere für jene Patienten geeignet, die vergleichsweise wenig altersbedingte Verschleißerscheinungen an den Bandscheiben aufweisen. Erfolge mit diesen Kunstgelenken wurden in den vergangenen Jahren von den Neurochirurgen und Orthopäden des Magdeburger Universitätsklinikums an der Halswirbelsäule erzielt. „Aber auch an der Lendenwirbelsäule sind sie möglich“, so Dr. Franke. In den vergangenen Jahren haben sich bei der Bandscheibenoperation und bei der Erweiterung des Wirbelkanals zur Entlastung der Nerven (Dekompression) minimal-invasive Techniken etabliert. „Wir führen diese Eingriffe inzwischen seit etwa sieben Jahren mit Erfolg durch“, so der Magdeburger Orthopäde.

Für Menschen, die unter Knochenschwäche (Osteoporose) leiden, sind künstliche Bandscheiben bislang jedoch keine optimale Lösung. In diesen Fällen besteht das Risiko, dass die Bandscheibenprothesen in den natürlichen Wirbelkörper einsinken und den erwartenden Nutzen zu Nichte machen. Eine mögliche Alternative sind dann Medikamente zur Stabilisierung des Knochens oder eine Zementeinspritzung (Kyphoplastie), um die Wirbelkörper zu stabilisieren.

Uwe Seidenfaden

Steuerberatung für Ärzte

- Fachbezogene Steuerberatung für Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte
- Existenzgründungsberatung, Finanzberatung und betriebswirtschaftliche Beratung
- Statistische, zeitnahe Vergleichszahlen der ärztlichen Fachbereiche



Niederlassung Magdeburg
Maxim-Gorki-Straße 38, 39108 Magdeburg
Tel.: 0391 73551-0, Fax: 0391 73551-50
E-Mail: magdeburg@BUST.de, www.BUST.de



Ihr professioneller Partner für die Grafik.



Harzdruckerei GmbH
Max-Planck-Str. 12/14
direkt an der B 6n
38855 Wernigerode

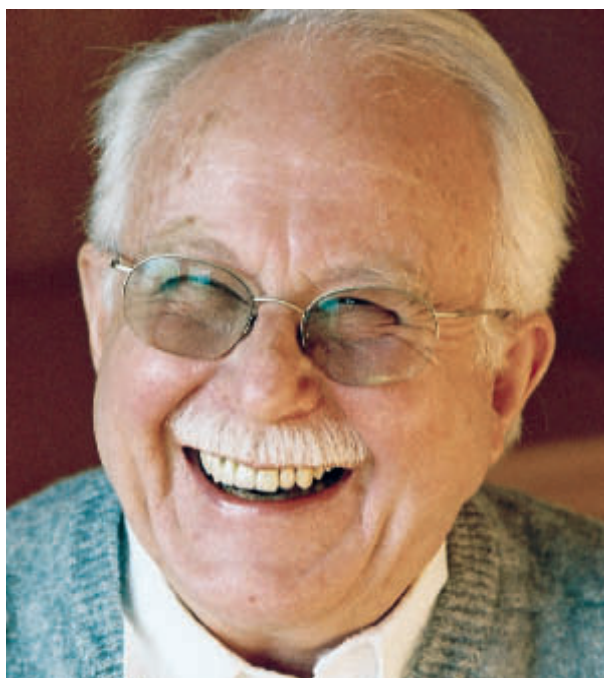
Fon 0 39 43 / 54 24 - 28
Fax 0 39 43 / 54 24 - 59
y.witt@harzdruck.de
www.harzdruck.de



„Erst wollte ich nicht.
Jetzt bin ich froh“

PFLEGEN UND WOHNEN

Vitanas



Was hab ich mich gesträubt.
Meine vertraute Umgebung aufgeben?
In ein Heim? Ich doch nicht!
Es geht doch noch...

Wenn die Einsicht kommt
Endlich hab' ich's eingesehen.
Mich beraten, zugehört, entschieden.
Und mit Vitanas mein neues Heim
gefunden.

**Vitanas Senioren
Centrum Elbblick**

Neustädter Straße 2 · 39104 Magdeburg

☎ (0391) 597 93-0

www.vitanas.de

Die Parkinsongruppe beim Sachsen-Anhalt-Tag 2009

Die vielen Übungsstunden haben sich gelohnt

Seit 30 Jahren existiert die Parkinson-Gymnastikgruppe in Magdeburg, im November 1977 wurde sie gegründet. Die 1. Sportstunde fand in den Räumen der Praxis von Frau Dr. Lerner in der Max-Josef-Metzger-Straße in Magdeburg statt.

Heute sind ca. 25 Parkinson-Sportfreunde in einer Sportgruppe des HSV Medizin organisiert. Sie nehmen aktiv an den Sportveranstaltungen teil, so haben sie eine Wassergymnastik-Gruppe im Neurologischen Zentrum, treiben Sport wie Gymnastik und Volkstanz in der Sporthalle Fermersleber Weg und ein dritter Tag in der Woche gehört für eine Stunde dem Nordic Walking. Ebenso werden kulturelle Veranstaltungen des Sportvereins wahrgenommen. Das alles dient der Stärke der Psyche, Überwindung von Resignation und der gegenseitigen Unterstützung bei der Bewältigung der Krankheit.

Auch am 13. Sachsen-Anhalt-Tag in Thale war die Parkinsongruppe aktiv dabei. Sie hatte unter Anleitung von zwei Übungsleitern – ebenfalls Betroffenen – ein Gymnastikprogramm eingeübt, das sie mit Schwung und guter Laune bei flotter Musik vorführten. Die unterschiedlichen Übungen waren zusammengesetzt aus Übungen mit Stäben und Keulen, Übungen im Sitzen und Stehen mit rhythmischen Bewegungen der Arme und Beine. Zum Abschluss führten sie einen Irischen Volkstanz vor, der großen An-



klang fand. Es ist bewundernswert, wie exakt die Übungen dargeboten wurden. Die vielen Übungsstunden haben sich gelohnt! Die Reha-Abteilung des Sportvereins ist stolz auf ihre Parkinson-Gymnastikgruppe!

Margrit Wendel, HSV Medizin

Frühlingsfest

Es war ein Höhepunkt im Sportjahr 2009 des HSV Medizin. Am 27. Mai nahmen etwa 300 Mitglieder am diesjährigen Frühlingsfest teil und erfreuten sich an Sportspielen, an einer Modenschau, an Auftritten der Kleinsten und am gemütlichen Beisammensein. Außerdem wurden noch 11 Sportfreunde- und -freundinnen für langjährige Vereinsmitgliedschaft geehrt. (Fotos: HSV Medizin)



Liguria – amore mio

Eine neue Foto-Ausstellung ist derzeit in der Uni-Blutbank zu sehen. Margrit Reinert vom Freundeskreis Fotografie lädt ein zu einer Reise durch die zauberhafte Landschaft Liguriens. Von Rapallo über Massio, San Remo, Monte Carlo bis Nizza und Cannes geht die Foto-Tour entlang der ligurischen Riviera, deren Küstenbogen sich von den französischen Alpen bis zur Toskana dehnt und die mit ihrem Zauber seit mehr als 150 Jahren Touristen aus aller Welt anlockt. (Foto: Margrit Reinert)



PARACELSUS HARZ-KLINIK

BAD SUDERODE

**Fachklinik für kardio-pulmonale und onkologische
Rehabilitation
Klinik für Anschlussheilbehandlung**



Wir begleiten Sie auf Ihrem Weg nach einem schwierigen medizinischen Eingriff und hoffen, Ihnen so schnell wie möglich Ihr Wohlbefinden zu verbessern.

Indikationen:

- Erkrankungen des Herzens und des Kreislaufs
- Erkrankungen der Atemwege
- Diabetes mellitus (von der Deutschen Diabetesgesellschaft (DDG) akkreditierte Einrichtung zur Behandlung für Typ-2-Diabetes)
- bösartige Geschwulsterkrankungen und maligne Systemerkrankungen (z.B. Tumoren der Brustdrüse, der Verdauungsorgane, der Niere, der ableitenden Harnwege und Geschlechtsorgane, Leukämien und Lymphome)

Diagnostik:

- EKG
- Belastungs-EKG
- Echokardiographie (einschließlich Farbdoppler+TEE+Duplex – Sonographie)
- Stressechokardiographie
- Spiroergometrie
- Sonographie
- Langzeit-EKG einschl. Telemetrie
- Langzeit-Blutdruck
- Doppeluntersuchung der peripheren und himversorgenden Gefäße
- Hämatologisches Labor
- Bodyplethysmographie
- Schlafapnoe – Diagnostik
- Herzschrittmacherkontrollen

Therapie:

- Herz-Kreislauf-Funktionstraining
- Lymphdrainage
- Krankengymnastik
- Physiotherapie
- Medizinische Trainingstherapie
- Balneo-/Hydrotherapie
- Psychotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungstherapie, Diabetes
- Sozialberatung
- Chemotherapie
- Schulung zur Erinnerungswertselbstbestimmung
- Schulung zur Blutdruckmessung
- medizinische Fußpflege / Podologie

Kostenträger:

DRV, Krankenkassen, BG, private Rehabilitationsmaßnahmen und Aufnahme von Begleitpersonen Die Klinik ist behilfefähig!

Leitender Chefarzt und Chefarzt Fachbereich Onkologie:

Dr. med. Jürgen Schwaborn (Facharzt für Innere Medizin, Hämatologie und internistische Onkologie, Rehabilitationswesen)

Chefarzt Fachbereich Kardiologie, Pneumologie, Diabetes mellitus

Dr. Andreas Müller (Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Pneumologie und Rehabilitationswesen)

Wir beraten Sie gern – bitte rufen Sie uns an.

Paracelsus-Harz-Klinik

Paracelsusstrasse 1 - 06507 Bad Suderode

Telefon (039485) 99-801

Fax (039485) 99-802

Tel. Aufnahme (039485) 99-804 oder 805

Fax-Aufnahme (039485) 99-806

Servicetelefon (0800) 1001 783

Email: bad_suderode@pk-mx.de

Internet: www.paracelsus-kliniken.de/bad_suderode



Unsere Klinik ist eine Fachklinik zur Rehabilitation und Anschlussheilbehandlungen in landschaftlich reizvoller Umgebung:

Der Kurort Bad Suderode, der über eine einhundert-siebzigjährige Heilbad-Tradition verfügt, schmiegt sich an den Nordosthang des Harzes.

Als Naturheilmittel, dem „besonderen Schatz des Ortes“, besitzt Bad Suderode eine Calcium-Sole Quelle.

Mit 230 komfortablen Einzel- und 15 Zweibettzimmern, überwiegend mit Balkon, bietet unsere Reha-Klinik alle Voraussetzungen für einen angenehmen Aufenthalt in persönlicher Atmosphäre.

Alle Zimmer sind mit Telefon, Fernseher, Radio und Badezimmer mit Dusche und WC ausgestattet. Auf Wunsch besteht auch die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Partner untergebracht zu werden.

Unser umfangreiches Freizeitangebot umfasst tägliche Veranstaltungen in der Klinik, Ausflüge und Wanderungen.



200. Stammzellspende in der Uni-Blutbank

Etwas überraschend war der Trubel für Guido Himburg, der als 200. Spender der Magdeburger Knochenmark- und Stammzellspenderdatei seine Stammzellen für einen schwerkranken Patienten aus Groß-Britannien spendete. Doch 200 Knochenmark- bzw. Stammzellentnahmen sind schon ein Grund, stolz auf die geleistete Arbeit der Datei zu sein, ist sich Prof. Dr. Marcell U. Heim sicher.

Als Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin der Magdeburger Universitätsklinik legte er vor 14 Jahren den Grundstein für die Knochenmark- und Stammzellspenderdatei Sachsen-Anhalt und gründete zeitgleich die Aktion Knochenmarkspende Sachsen-Anhalt e.V. als fördernden Verein. Die Datei hat mittlerweile 35 000 potentielle Spender registriert. Damit betreuen die 5 Dateimitarbeiter in Magdeburg auch die größte Knochenmark- und Stammzellspenderdatei in den ostdeutschen Bundesländern. Mit Guido Himburg aus Ilsenburg haben nunmehr 200 Spender der Datei Knochenmark oder Stammzellen gespendet. Die lebensrettenden Zellen wurden ca. zur Hälfte für Patienten in Deutschland

gewonnen. Doch Spender aus der Magdeburger Datei stehen auch weltweit für Patienten zur Verfügung und so ging die wertvolle Fracht per Kurier bisher in 25 verschiedene Länder unserer Erde. Auch Guido Himburg ließ sich bereits 1995 bei der weltweit größten Spendenaktion (Aktion Nico) als potentieller Spender registrieren.



Dr. Andreas Parkner, Beatrice Weiß, Kerstin Ringelb, Prof. Marcell Heim, Regina Ehrecke, Birka Koppe, Guido Himburg, Claudia Herbst (v.l.), Foto: Helena Vahl

Beeindruckendes Jubiläum: 500 Plasmaspenden

Nur wenig überrascht erschien Fritz Tampe den Gratulanten zu seiner 500. Plasmaspende in der Magdeburger Uni-Blutbank. Das hatte seinen Grund: „Ich hab genau mitgezählt und war somit bestens vorbereitet“, verriet er schmunzelnd Institutsdirektor Prof. Marcell Heim, der zum Jubiläum einen großen Präsentkorb vom Blutspendeförderverein überreichte. Seit 1978 kommt der 56jährige Magdeburger regelmäßig zur Blut- und Plasmaspende in die Uniklinik. So kamen in den vergangenen Jahren neben 500 Plasmaspenden auch zahlreiche Blutspenden zusammen, mit denen er schon vielen Patienten des Uniklinikums helfen konnte. Für diese tolle Leistung bedankten sich das Team der Uni-Blutbank und die Mitglieder des Blutspendefördervereins herzlich bei Herrn Tampe.

Heidi Kämmerer, Prof. Marcell Heim, Beatrix Deiters, Fritz Tampe, Petra Schulze, Sieglinde Kirchhoff (v.l.), Foto: Silke Schulze



Lustige Vampir-Tassen als Dankeschön



Lustige Vampirtassen gehören bei den Blutspenderinnen und Blutspendern der Magdeburger Uni-Blutbank zu begehrten Sammelobjekten. Anlass genug für den Blutspendeförderverein Magdeburg eine neue Tasse zu kreieren und die Aktion „Spender werben Spender“ wieder zu beleben. Seit mehreren Jahren bedankt sich der Förderverein für einen neu erworbenen Erstspender beim „Werber“ mit einer schicken Tasse.

Bereits 4 verschiedene Vampirtassen-Modelle wurden seit Beginn der Aktion verteilt. Ab sofort gibt es Modell Nr. 5, eine schicke schwarze Glastasse. Selbstverständlich bedruckt mit einem Vampir, seit vielen Jahren bereits das Maskottchen des Vereins und der Uni-Blutbank.

Fragen Sie im Familien und Bekanntenkreis doch einfach mal nach; vielleicht kennen Sie jemanden, dem bisher der Mut zum lebensrettenden Aderlass fehlte und der sich über Ihre Begleitung freuen würde.

Teilnahmescheine für die Aktion „Spender werben Spender“ sowie alle Informationen sind bei der Anmeldung zur Blutspende bzw. unter der Telefonnummer 671 3939 erhältlich.

Yodett-Team bei der Blutspende

Zugegeben, ich kann süßen Sachen nur schwer widerstehen und gönne mir gelegentlich ein Eis oder einen Yoghurt im „Yodett“. Doch mit dem Blick auf das Klinikumsgelände gelingt es mir auch bei einem leckeren Eis auf der schönen Terrasse nicht immer, das Thema Blutspende zu verdrängen. So kam ich bei einem Mango-Joghurt mit den netten Damen in der Yoghurtbar auf fehlende Blutspender zu sprechen. Sofort wurde ein Termin ausgehandelt und pünktlich um 7.00 Uhr am Morgen standen Café-Chefin Sabine Scheler und Mitarbeiterin Marion Denzau in der Uni-Blutbank bereit. Für beide war es eine Premiere und die erste Blutspende. Dementsprechend war die Aufregung nicht ganz zu

verbergen, genauso wenig, wie die Erleichterung nach dem vollbrachten Aderlass.

Schwester Heidi Kämmerer, Sabine Scheler, Marion Denzau (v.l.), Text/ Foto: Silke Schulze



WZ_08/08-64

 WALDBURG-ZEIL
KLINIKEN



■ Mehr als gut versorgt

Herzlich willkommen in der Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen

Wir helfen unseren Patienten, alle Kräfte zu mobilisieren, wieder Mut zu fassen und neue Perspektiven zu sehen.

Als Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie sind wir spezialisiert auf Heilverfahren und Anschlussheilbehandlungen

- bei rheumatischen und orthopädischen Erkrankungen
- bei bösartigen Tumoren und malignen Systemerkrankungen sowie
- bei Krankheiten der Atemwege und -organe.

Alternativ zur stationären Rehabilitation ist in unserer Klinik die Durchführung einer ganztägigen ambulanten Rehabilitation möglich. Darüber hinaus bieten wir auch ambulante therapeutische Behandlungen (Ergo- und Physiotherapie) auf Rezept Ihres Hausarztes an.

Unser Ziel ist es, nicht nur den physischen Heilungsprozess zu stabilisieren, sondern Sie gezielt dabei zu unterstützen und zu motivieren, das Vertrauen in Ihre eigene Kraft zurück zu gewinnen.

Mit dem Universitätsklinikum Magdeburg und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg verbindet uns eine langjährige Zusammenarbeit.

Gerne erhalten Sie weitere Informationen und Prospekte. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Wann immer Menschen uns brauchen, sind wir für sie da.



Rehabilitationsklinik
Bad Salzelmen
Fachklinik für Orthopädie,
Onkologie und Pneumologie

Badepark 5
39218 Schönebeck/Elbe
Telefon 03928 718-0
Fax 03928 718-599
info@rehaklinik-
bad-salzelmen.de
www.rehaklinik-
bad-salzelmen.de

www.wzk-portal.de

■ Individuell behandelt



Berufsunfähigkeit

Wir sorgen für
Ihre finanzielle
Sicherheit

Berufsunfähig kann jeder werden und dies trifft den Betroffenen oft hart. Deshalb bieten wir ein spezielles Vorsorgeprodukt zur Berufsunfähigkeit für Ärzte von der Deutschen Ärzte-Versicherung. Die Spezialisierung auf den Bedarf der akademischen Heilberufe ermöglicht äußerst kundenfreundliche Bedingungen:

- Verzicht auf die abstrakte Verweisung, d. h., dass Sie in Ihrer zuletzt ausgeübten Tätigkeit als Arzt versichert sind
- hervorragende Bedingungsbewertungen durch neutrale Agenturen
- Interessenvertretung durch einen Ärzte-Beirat, der den Vorstand berät

Das ist Kundenschutz, wie wir ihn verstehen.

Interessiert? Dann informieren Sie sich jetzt!

Deutsche Ärzte Finanz

Repräsentanz Gerald Schnetzke

Doctor-Eisenbart-Ring 2

39120 Magdeburg

Telefon: 03 91/7 31 59 49

Telefax: 03 91/7 31 61 77

E-Mail: gerald.schnetzke@aerzte-finanz.de



Hier auf dem Klinikumgelände!

(siehe Lageplan und Ausschilderung)

Mobitz

Cafeteria & Restaurant

Internet-Café

Appetit?

Zimmerservice
unter Telefon
intern 1 78 30

Frühstück, Mittagessen, Pizzen,
Kaffee, Kuchen, Eis, Abendessen,
täglich Stammessen, Partyservice und
Feiern jeder Art

Mo-Fr von 8.00 - 20.00 Uhr oder länger
Sa und So von 10.00 - 19.00 Uhr und länger
täglich wechselnder Mittagstisch

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team der Cafeteria "Mobitz"!
Café Mobitz . Im Patientengarten des Universitätsklinikums
Leipziger Str. 44 . 39120 Magdeburg.



Tel. 03 91/ 6 71 78 30
Fax 03 91/ 6 07 53 91

mit Raucherzone!

www.med.uni-magdeburg.de

UKMD aktuell

Informationen für Patienten, Studierende und Mitarbeiter des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:

<http://www.med.uni-magdeburg.de/url.php?page/14041>

Herausgeber:

Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin:

Kornelia Preuß-Suske

Titelfoto:

Am 13. Juni 2009 fand im Rahmen der Strategieplanung „Universitätsmedizin Magdeburg 2014“ eine Großgruppenkonferenz mit mehr als 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. in der Messehalle 2 statt. Lesen Sie dazu den Beitrag ab Seite 4 (Foto: Elke Lindner)

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Telefon 03 91 / 6 71 51 62

Telefax 03 91 / 6 71 51 59

ISSN 14 35-117x

e-mail: kornelia.suske@med.ovgu.de

<http://www.med.uni-magdeburg.de>

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

7. September 2009

Gesamtherstellung:

Harzdruckerei GmbH Wernigerode

Telefon 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint sechsmal im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.



SENIOREN-WOHN-PARK

Im Alter bestens umsorgt

Im Alter und bei Krankheit sind persönliche Zuwendung und Geborgenheit oberstes Gebot. Im Mittelpunkt des bewährten Pflegekonzeptes unserer Einrichtungen in Aschersleben stehen die Bedürfnisse und das Wohlbefinden jedes einzelnen Bewohners. Unsere Häuser zeichnet besonders die aktivierende Pflege durch fachkompetentes Pflegepersonal aus. Wir fördern, begleiten und pflegen mit dem Ziel, die Selbständigkeit der Bewohner zu erhalten.



Physio- und Ergotherapeuten unterstützen die Maßnahmen. Die behindertenfreundliche Ausstattung der großzügigen Wohnräume und eine optimale Betreuung garantieren den Senioren Ruhe und Sicherheit. Vielfältige Veranstaltungen und Ausflüge sorgen für Abwechslung.

Zur Gewährleistung der erforderlichen Pflege bieten unter anderem die Sozialämter die notwendige Unterstützung. So wird jedem Bewohner ein angenehmer Lebensabend sichergestellt.



Wir bieten Ihnen:

- Vollzeitpflege
- Tages- und Nachtpflege
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- Spezielle Alzheimer-Pflege
- Multiple-Sklerose-Pflege
- Pflege bei Apallischem Syndrom, Beatmungspatienten

- Spezielle Konzeption für Demenz

Kassenzugelassene Praxen für:

- Ergotherapie
- Physiotherapie



Senioren-Wohnpark Aschersleben
Askancierstraße 40 • 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 9 61-800 • Fax 9 61-811
www.senioren-wohnpark.com

Senioren-Wohnpark Sankt Elisabeth
Vor dem Wassertor 39 • 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 87 43-00 • Fax 87 43-64
www.senioren-wohnpark.com

Unternehmen der Marseille-Kliniken AG

Besser, wir sind da.